

Biblioteka Główna i OINT
Politechniki Wrocławskiej



100100239065

L 2044

m

HAUS UND RAUM

RATGEBER FÜR BAUEN UND WOHNEN

BAND I NEUE VILLEN. NEUE AUSGABE

mit 140 kleinen und größeren Wohnhäusern in 326 Ansichten und 304 Rissen

BAND II SCHÖNE RÄUME. ZWEITE FOLGE

mit 165 Wohn- und Schlafräumen, Speisezimmern, Küchen und Kinderzimmern

BAND III GUTE MÖBEL. ZWEITE FOLGE

mit 255 Aufnahmen zeitgemäßer schöner Einzelmöbel für jeden Gebrauchszweck



JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART

SCHÖNE RÄUME

ZWEITE FOLGE

Eine Sammlung ausgeführter Wohn- und Schlaf-
räume, Arbeitszimmer, Büchereien, Speisezimmer,
Küchen und Kinderzimmer

Mit 165 Abbildungen

Herausgegeben von

HERBERT HOFFMANN



L 2044 m



JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART

1934. 1390



Inu. 21355.



352265 L/1

VOM SCHÖNEN UND PRAKTISCHEN WOHNRAUM

Soll ein Raum, vor allem ein Wohnraum, die Bezeichnung „schön“ verdienen, so wird sich das nicht auf seine bildhafte Erscheinung allein beziehen dürfen. Es wird vielmehr die notwendige Voraussetzung sein müssen, daß er von der sachlichen Seite her, also vor allem hinsichtlich seiner Zweckmäßigkeit in Ordnung ist. Sobald die Rücksicht auf die ästhetische Wirkung die Zweckdienlichkeit in irgend welchem erheblichem Maße einschränkt, lehnt sich unser Gefühl mit vollem Recht dagegen auf. Wie wir beim einzelnen Gegenstand ohne viel Nachdenken erkennen, ob er durch unsachgemäße Zierlichkeit zur Spielerei herabgewürdigt oder durch Übertreibung der Formen zu dekorativen Zwecken mißbraucht wurde, so geht es uns ähnlich auch mit den Räumen. Erfahren wir, für was sie dienen sollen und wem, so bildet sich in uns alsbald eine Grenze für die zulässige Aufwendigkeit und ein Maßstab für das, was hergehört und was abwegig ist. Diese Maßstäbe gilt es bis weit hinein in die Kreise der Verbraucher als Waffe gegen Ungeschmack und Protzertum bewußt zu machen und dadurch beim Laien die nötige Sicherheit in der Kenntnis dessen zu stärken, was zu seinem und seiner Familie Lebensrahmen paßt.

Aus dieser Einstellung heraus möchten wir unsere Betrachtungen mit einigen praktischen Erwägungen beginnen. Räume, wie die hier gezeigten, bilden in einer Gruppierung von zwei, drei, vier oder noch mehr Zimmern eine Wohnung und somit ein Gehäuse, in dem ganz Verschiedenes vor sich gehen soll: Schlafen, kochen, essen, baden, turnen, Kinder erziehen, arbeiten, lesen, musizieren und gesellig sein. Die kleinste Form der Wohnung ist der Einraum des Junggesellen oder der alleinstehenden Frau. Wir zeigen auf den Seiten 70 bis 82, auch 39, Lösungen, denen alle Schrecken der „möblierten Bude“ genommen sind. Bei klarer Organisation lassen sich schon hier die Hauptelemente einer Mehrzimmerwohnung erkennen. Am Tage verwandelt sich das Bett in ein Sofa mit flachen losen Polstern. Der Kochschrank verschwindet ebenso wie der Schrank für Kleider und Wäsche in den Wandeinbauten, glatte Vorhänge schließen die Waschnische und andere nützliche Einrichtungen ab.

Verfügt man über zwei Räume, so trennt man den Schlafraum ab, diesen durch das große Bett eindeutigsten aller unserer Räume. Ist das Schlafzimmer mit dem Wohnraum einigermaßen breit verbunden, so wird man das Bett auch dann noch zum Abräumen einrichten und Waschgelegenheit und Garderobe hinter Einbauwänden verschwinden lassen. Auch wenn man tagsüber den Wohnraum bevorzugt, kann man seine beiden Räume dann ineinander offen lassen. Eine große mit Vorhang abgeschlossene Schlafnische tut, wie die Seiten 74, 76, 78, 84 und 85 zeigen, denselben Dienst,

vor allem wenn ein Bad als Wasch- und Ankleideraum zur Verfügung steht. Der Schlafraum soll nach Osten liegen, um die erste Sonne zu bekommen. Er braucht nicht groß sein, wenn er gut lüftbar ist. Man spart Platz, wenn man statt freistehender, weit ins Innere vorspringender Kasten eine Wand mit eingebauten Schränken vorsieht, bei der man die Behältnisse für seltener Benötigtes ruhig bis unter die Decke hinauf anordnen kann.

Die Diele kann zum Hauptwohnraum werden, wenn sie genügend Sonnenlicht bekommt und die durch sie führenden Verkehrswege nicht die Schaffung ruhiger Sitzplätze stören. Das Emporführen der Treppe unmittelbar aus der Wohndiele heraus nimmt einem solchen Wohnraum allerdings die erwünschte Abgeschlossenheit und begünstigt das Aufsteigen von verbrauchter Luft in den Schlafstock. Aus diesem Grunde werden Treppen im einzigen großen Wohnraum trotz ihrer raumsparenden Eigenschaften mit einem gewissen Recht abgelehnt. Für gewöhnlich drängt man den Raum vor der Treppe zu einem Vorplatz zusammen und schafft einen andern Hauptwohnraum mit Süd- oder Westlage und möglichst breiter Öffnung zum Garten oder einem großen Balkon. Seinen Hauptaufgaben nach teilt man den Wohnraum in Teile, die den wichtigsten Verrichtungen entsprechen: in eine Sitzgruppe für Unterhaltungen, in eine Schreib- und Lesecke, einen Platz zum Ruhen, usw. Dabei bleibt die Raummitte möglichst frei, während einzelne quer zur Wand stehende niedrige Regale oder Schränkchen eine Art Barriere zwischen den Raumteilen bilden können.

Der Wunsch, wenigstens diesem Hauptwohnraum große Ausmaße geben zu können, führt zur Verkleinerung aller andern Räume. Man kann in dieser Richtung besonders weit gehen, wenn das klein bemessene Speisezimmer oder das Arbeitszimmer sich in den Hauptwohnraum öffnen lassen. Man sehe aber darauf, daß man den Hauptwohnraum nicht vor lauter Türen und Fenstern unbehaglich macht und ihm die dringend benötigten Stellwände nimmt.

Beispiele für Eßzimmer, die man zugunsten des Hauptwohnraums verkleinert oder auf Nischen oder Erker zurückdrängte, zeigen unsere Bilder auf Seite 33, 47, 48, 50, 54, 55. Sie werden häufig durch eine Durchreiche bedient, die mangels einer Anrichte zwischen Küche und Speiseraum die Küchengerüche besser fernhält als das bei häufigem Öffnen der Küchentüre möglich ist.

Wir bringen auf den Seiten 22, 23, 33, 34, 46, 47, 53 und 54 eine größere Anzahl von völlig vereinigten Wohn- und Speisezimmern, betrachten das aber als eine Lösung, auf die man nur aus Zwang zu Raumersparnis eingehen sollte.

Das Kinderzimmer muß derb genug sein, daß die Kinder ungehemmt darin spielen und toben können. Schleiflack ist

für beanspruchte Flächen nicht zu empfehlen. Alle vom Kind selbständig benutzten Möbel — und das sollen möglichst viele sein — sind seiner Körpergröße anzupassen, etwa so wie das Frau Marlene Poelzig in ihrem Hause auf S. 95 getan hat. Im Arbeitszimmer bildet der Bücherschrank oder die Bücherwand den Hauptschmuck. Die Bücher stehen darin am schönsten, wenn nicht ganz frei, so hinter Glasscheiben ohne viel Holzwerk. Auch Schiebetüren aus ungerahmten Spiegelglasscheiben lassen sich heutzutage verschließen. Hat man im Hauptwohnraum keinen guten Platz für einen offenen Kamin, so kann man diese zum Wohnbehagen außerordentlich viel beitragende Einrichtung ebenfalls ins kleine Arbeitszimmer verlegen und in diesem dadurch eine Art Übergangsheizung schaffen. Kaminplätze richtet man nicht zwischen Türen, sondern am besten an einer sonst ganz geschlossenen Wand ein. Daher die häufigen Außenwandkamine im englischen Wohnhaus. Wo liegen nun aber die eigentlichen Schönheitswerte unserer Wohnräume? Sie werden mit der äußeren Zweck-erfüllung allein noch nicht gesichert. Ja wir haben nicht einmal bei einer Zusammensetzung aus lauter guten Einzelstücken die Gewähr einer in ihrer Gesamtheit befriedigenden Lösung. Der erste Eindruck von einem Raum ist der seiner Maß-verhältnisse und Lichtquellen, zusammen mit der Wirkung seiner Farben. Diese Maße und Verhältnisse eines Raumes zu erfassen und sie durch sein Eingreifen in ihren guten Eigenschaften zu unterstützen, in ihren schlechten aber zu mildern, ist die erste Aufgabe des Einrichtenden. Regeln lassen sich dafür nicht aufstellen. Es kann nur auf die Mittel hingewiesen werden, die für solche Zwecke zur Verfügung stehen. Da ist zunächst die Behandlung der Decken und Wände wichtig. Die Decke braucht keineswegs immer rein weiß getüncht zu sein. Leichte Farbzusätze bringen sie mit der Tapete in einen angenehmen Ausgleich. Auch dunklere Deckentönungen können unter bestimmten Umständen einen Raum verbessern. Hoch hinauf Tapezieren läßt die Wände höher und geschlossener erscheinen, als wenn man die tapezierte Fläche niedriger hält und ein Stück weit herunterputzt. Ohne weiteres leuchtet ein, daß große Tapetenmuster in vollen Farben die Wandfläche aufteilen, also verkleinern und sie fürs Auge stark zur Geltung bringen, während kleine Muster und blasse Tönungen mehr in die Wand zurücktreten. Von größter Wichtigkeit ist, was man von diesen Wand-flächen bedeckt und was man freiläßt. Ihre höchsten Unterbrechungen werden die Türen sein; für die Oberkante von Bildern suche man sich eine erheblich niedrigere Linie. Auf noch niedrigerer Linie faßt man die Höhenmaße für Gesimse, Kommoden, Sofalehnen usw. zusammen und sorgt dafür, daß das entlang gleitende Auge wohl auf wirksame Gegensätze stößt, aber nicht von Stück zu Stück treppauf und treppab gehen muß. Ein solches Herunterdrücken der Höhenentwicklung zusammen mit Einordnung und Unteroordnung trägt erheblich zur Klärung des Raumes und damit zu unserem Wohlbehagen bei. Gerade bei den niedrigeren Räumen der letzten Jahre ist es wichtig. Endlich ist die Farbe der Bezugsstoffe und Vorhänge, der Teppiche und Kissen untereinander und mit den Hölzern

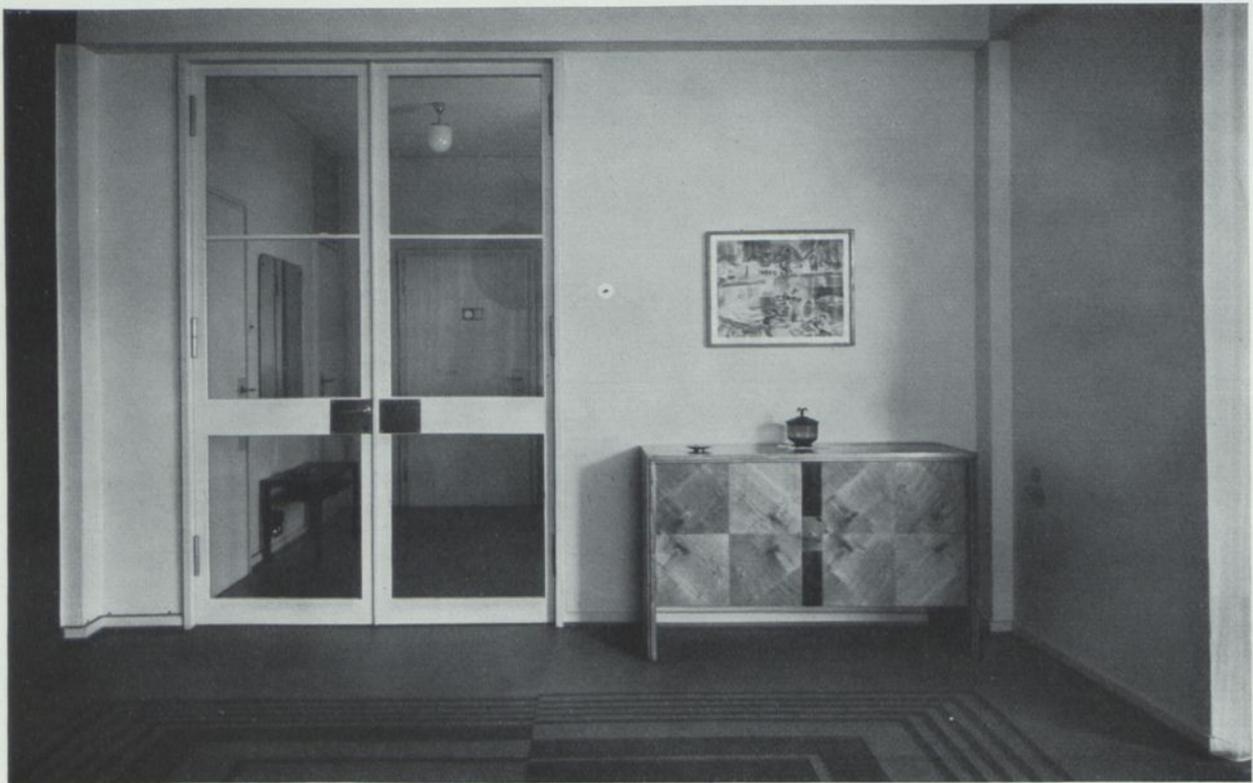
der Möbel in einen guten Zusammenklang zu bringen. An diese Zutaten des Zimmers und an die vielen verschiedenfarbigen Kleinigkeiten, die der Mensch beim Bewohnen hineinbringt, hat man zu denken, wenn man Holzart, Maserung und Formen der Möbel wählt. Diese kleinen Dinge bringen so viel Belebung mit sich, daß man zu große Nüchternheit fast nie zu besorgen hat, sondern viel eher ein Zuviel an Formspiel und Farbkontrast. Die meisten Wohnräume, in die wir kommen, sind sozusagen überinstrumentiert, und es ist ihnen damit von vornherein die Möglichkeit genommen, für einen Gegenstand von reiner Linie, ja auch für einen Menschen, der günstige Rahmen zu sein, der ihn in seiner Erscheinung hebt. In der Zimmerfolge der Schlösser des 17. und 18. Jahrhunderts reihten sich die Farbakkorde im Wechsel von kalt und warm in bewußter Steigerung aneinander und fanden in dem auf Purpur und Gold gestimmten Thronsaal ihren Höhepunkt. Auch wir lieben von Raum zu Raum einen Wechsel in der Farbgebung, sind aber viel unfarbiger geworden. Unser Ruhebedürfnis nach dem lärmenden Tag mag die Ursache sein, daß wir unsere Räume im ganzen neutraler und lichter halten und lebhaftige Farbflecke auf kleine Flächen zusammen-drängen, wie sie sich in Kissen, in Teppichstreifen, Bildern und andern beweglichen Zutaten bieten. Allergrößter Anteil am Gesamteindruck kommt der Beleuchtung zu. Schon der Lichteinfall bei Tage, die Art des als Filter dienenden Vorhangs, die Umrahmung und Form der Fenster sind wichtig. Ungünstig wirkt Licht von zwei entgegengesetzten Seiten; es hebt die Schatten auf und macht den Blick unsicher. Für die Nacht hat die indirekte Beleuchtung eine entscheidende Neuerung gebracht. Die Bestrahlung der Decke aus nach oben gerichteten Scheinwerfern oder aus Leuchtröhren hinter Wandgesimsen hat den Vorzug, daß sie das Aufhängen größerer Beleuchtungskörper unnötig macht, die den Raum bei Tage unschön durchschneiden und uns bei Abend häufig blenden. Solches strahlendes Licht ist für festliche Anlässe gut; für die Arbeit am Tisch oder die Lektüre im Sessel müssen Steh- und Tischlampen oder kleine Wandarme da sein, die den Raum im Halbdunkel lassen, das Auge schonen und nur dorthin leuchten, wo Bedarf ist. Licht und Farbe bedingen sich gegenseitig. Wie unter ihrem Einfluß die Flächen der Wand und die Körper der Möbel in Erscheinung treten, hängt daneben von dem verwendeten Material ab, von seiner Rauheit oder Glätte, seiner Härte oder Schmiegsamkeit. Auch hierin ist der feinfühligere Mensch mit einem instinktiven Maßstab für Zusammengehöriges ausgestattet. Er verträgt kein Atlaskissen auf einem Korbstuhl und sieht schöne Teppiche lieber auf Parkett und Bespannung als auf Linoleum. Blütenstengel dünken ihm in einem klaren Glase besser zu stehen als in einer bunt bemalten Vase. All das Unabwägbare, das zu unserem Wohlbehagen in einem Raum beitragen kann, in Worte einzufangen, ist ein müßiger Versuch. Noch weniger wie die praktische Seite des Einrichtens scheint uns die geschmackliche aus Büchern erlernbar. Viel sehen und sich in den Räumen selbst klar werden über das, was uns harmonisch stimmt oder uns stört, ist der einzige Weg zum Geheimnis der „Schönen Räume“.



Wir eröffnen die Bilderreihe mit dem Beispiel eines Raumes, der ohne Zutaten allein aus seiner architektonischen Gliederung heraus entwickelt wurde und trotzdem anziehend wirkt. Dieser Eingangsraum in einem Hause in Belgrano bei Buenos Aires bereitet auf ein gepflegtes Heim vor, ohne selbst schon Wohncharakter zu haben. Die Wohnräume liegen im ersten Obergeschoß. Da die Kleiderablage ebenfalls oben liegt, ist diese Vorhalle nur Durchgangsraum. Architekt Albert Prebisch



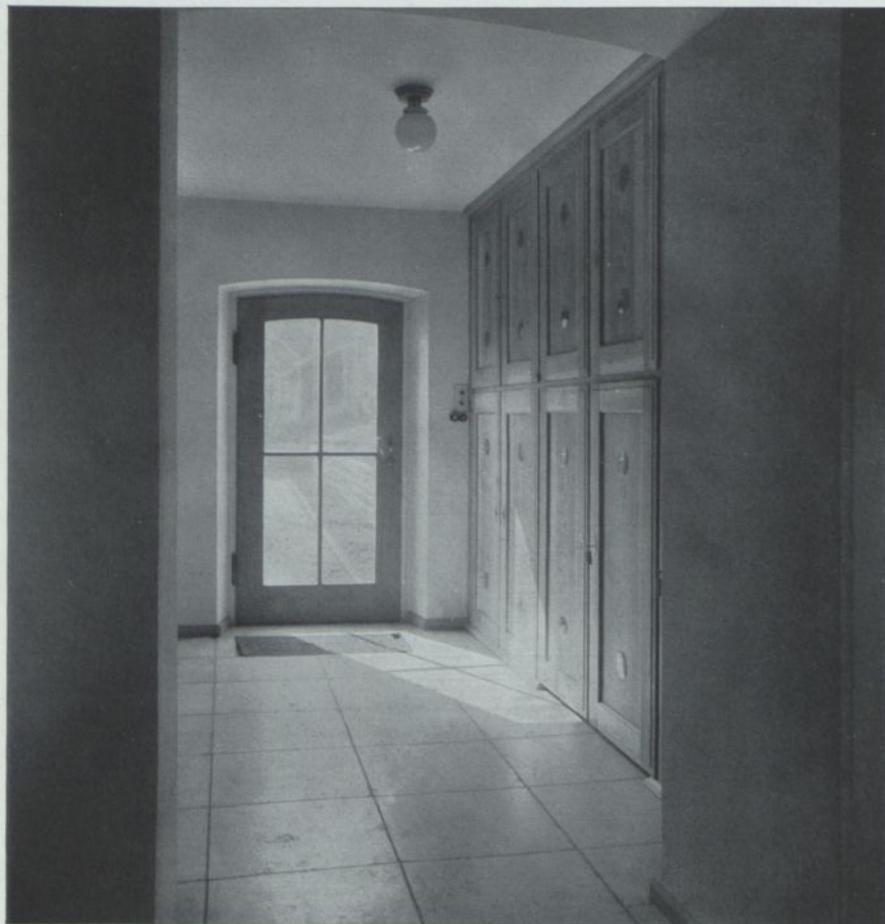
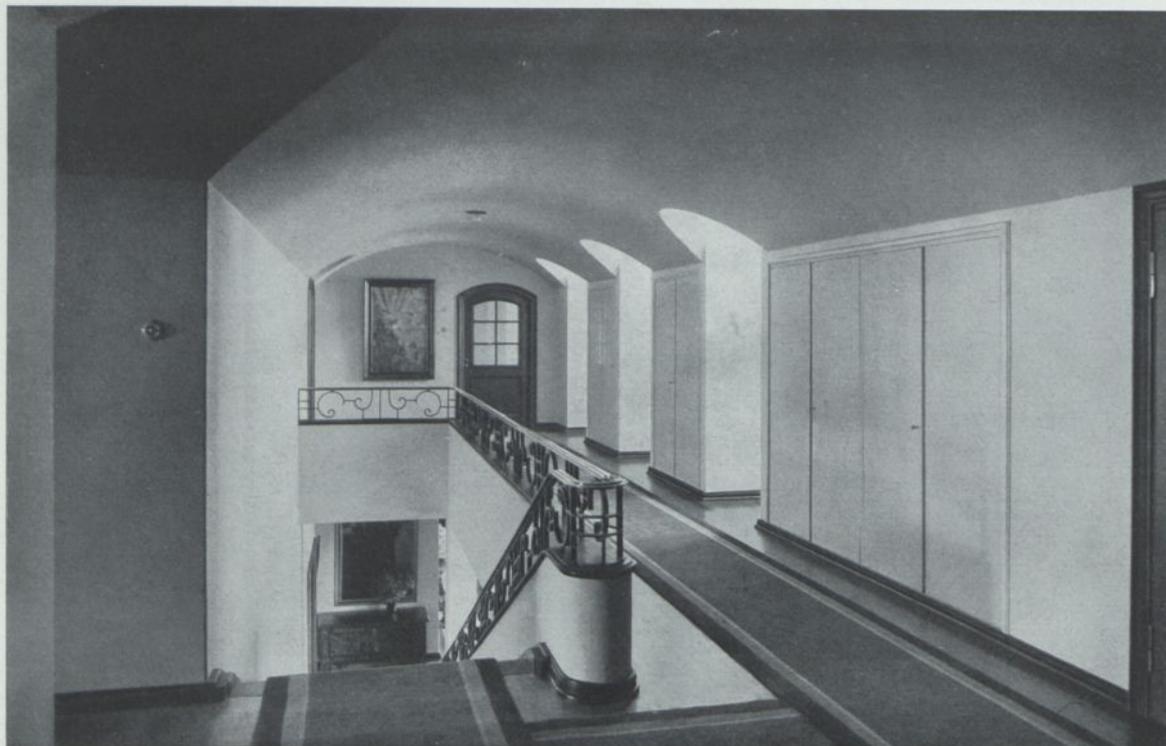
Vorraum mit Aufgang zu den oberen Wohnräumen in einem Einfamilienhaus von Karl Pullich in Wiesbaden. Unten Durchblick vom Wohnraum zum Vorplatz in einer Mietwohnung von Bernhard Pfau in Düsseldorf. Die hohe, bis oben verglaste Wand belichtet den Vorraum





Von den früher üblichen großen Garderobeständern ist man zu kleineren Kleiderreihen übergegangen. Durch die Zurückverlegung in Nischen sucht man die Verkehrswege der Flure frei zu halten. Als Schutz der Rückwand dient bei unseren Beispielen eine naturfarbene Basttapete bzw. Sperrholz oder ein Ölfarbenanstrich. Die Einrichtungen stammen von Fritz Groß, Wien, Walther Sobotka, Wien, Ewerth und Weber, Nürnberg, und Erich Boltenstern, Wien





Frei aufgestellte Schränke beeinträchtigen die gute Raumwirkung von Gängen und Vorräumen. Man bringt deshalb Einbauschränke an, die möglichst flach in der Wand liegen sollen. Das obere Bild zeigt die Obergeschoßdiele aus einem Wohnhaus der Architekten P. Bonatz und F. Scholer, Stuttgart, bei der die Wandschränke in die Dachsträge fallen. Unten ein Eingangstflur von Paul Schmitt-henner, Stuttgart. Die durch kleine Messing-siebe in den Türen belüfteten Kleider-schränke sind ebenso wie die Haustür aus ungestrichenem Lärchenholz, der Boden mit Solnhofer Platten belegt

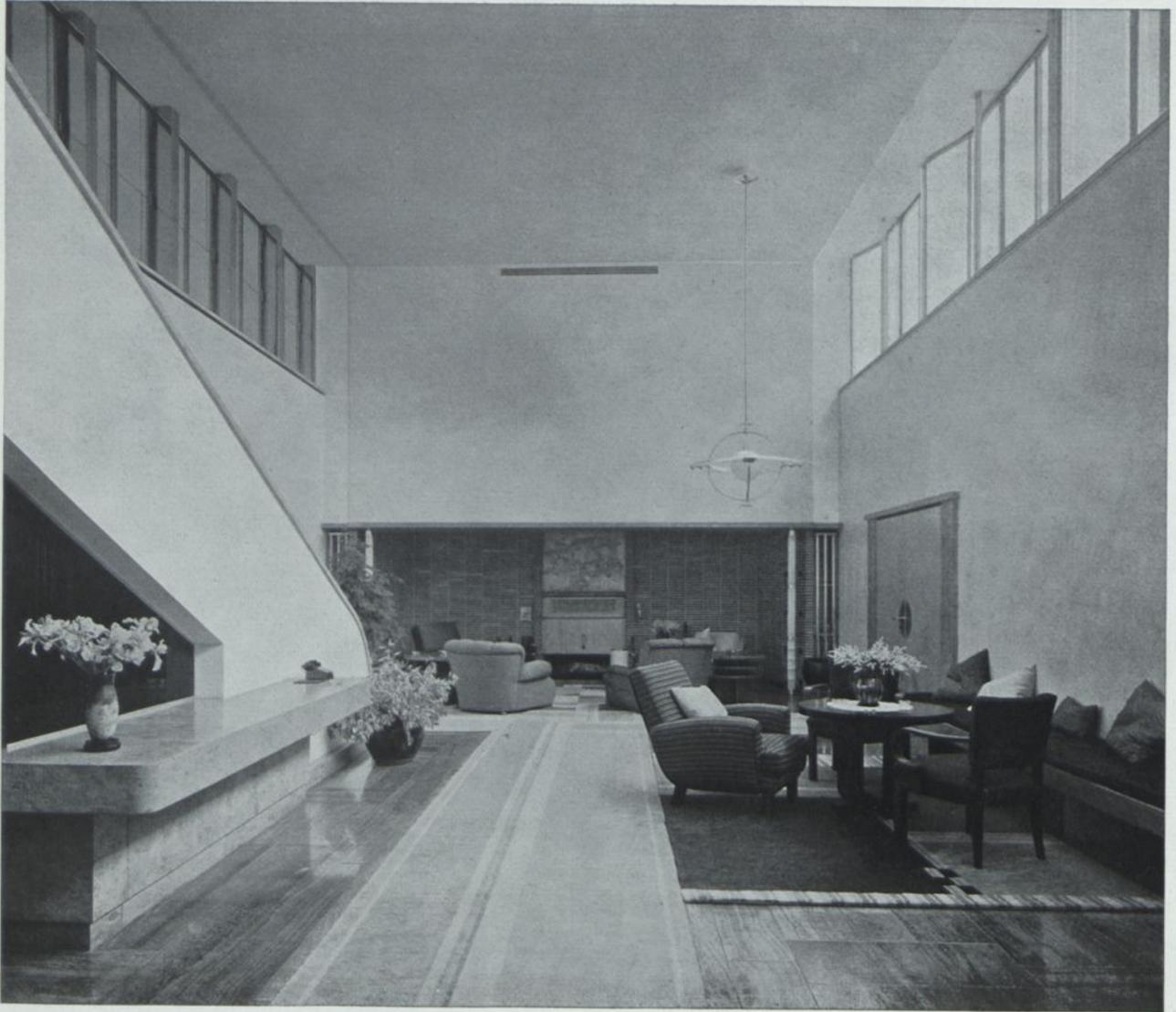


Wohnhalle in einem Einfamilienhaus des Prager Architekten Kurt Spielmann. Die Treppe zum Obergeschoß ist an einem durch zwei Stockwerke reichenden großen Fenster vorbeigeführt. Ein leichtes Geländer aus Metallrohr folgt unauffällig der Führung der Treppe, unter der ein angenehmer Sitzplatz gewonnen wurde

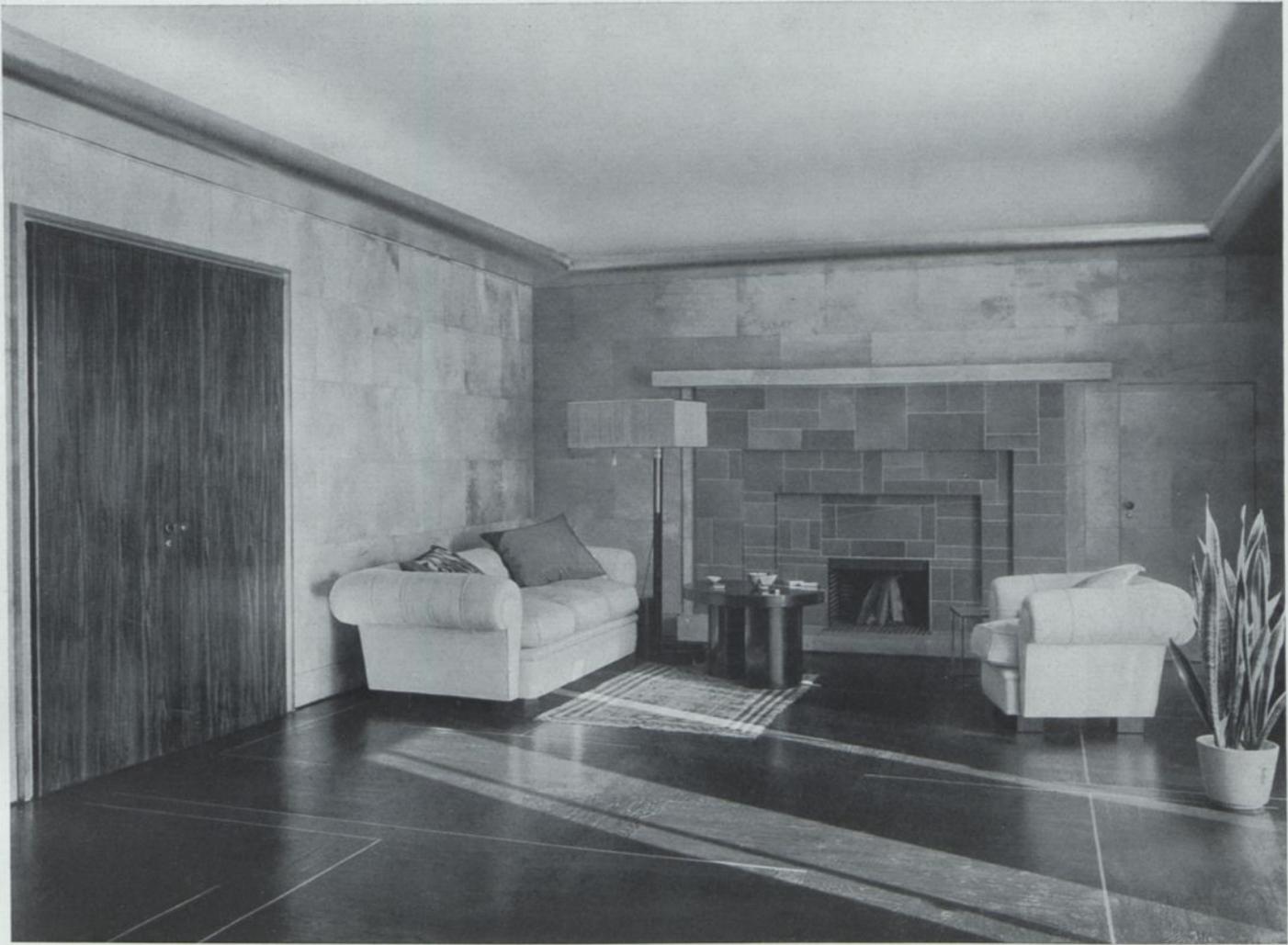




Dient die Treppenhalle gleichzeitig als Wohndiele, so kann es vorteilhaft sein, die Verkehrswege um ein paar Stufen höher zu legen. — Seite 12 oben eine kleine Wohnhalle von Walther Sobotka, Wien, unten eine Sitzecke von Martin Elsaesser, Frankfurt a. M. In der Wohnhalle des Bildes auf dieser Seite, die ebenfalls von Walther Sobotka stammt, bildet die Brüstung des höher gelegten Durchgangs eine den Sitzplatz abgrenzende Rückwand



Haupthalle mit Treppeneinlage von Martin Elsaesser, Frankfurt/Main, in einem großen Landhaus in der Nähe Hamburgs. Im Hintergrund eine Kaminische mit braunroter Klinkerverkleidung. Die geradlinige Treppe führt zum Schlafgeschoß. Die Wohnräume sind ebenerdig um die Halle gruppiert



Kaminplätze liegen am besten ungestört vom Durchgangsverkehr an möglichst geschlossenen Wänden. Unser Bild zeigt die Wohnhalle im Landhaus einer Dame im Taunus von Peter Behrens, Wien, bei dem auf besondere Ausstattung Wert gelegt wurde. Die Wände sind mit Pergament bespannt, der Kamin mit smaragd-farbenen Kacheln verkleidet. Fußboden Mooreiche. Beleuchtung indirekt aus einer ringsum geführten Hohlkehle



Den Hauptwohnraum legt man nach Süden oder Südwesten und sucht ihn durch eine breite Öffnung in den Garten zu erweitern. Diese Verbindung stellt in unserem ersten Bilde ein großes vorgebautes Pflanzenfenster her. Entwurf Emil Fahrenkamp, Düsseldorf



Austritt vom Wohnraum auf die
Wohnterrasse durch weitzuöffnende
Glastüren. Oben ein Wohnzimmer
von Berger & Ziegler in Wien,
unten ein Wohn-Eßraum mit vor-
gelagertem Sitzplatz im Freien,
der durch den Obergeschoßbalkon
halbüberdeckt ist. Entwurf Walter
Körte, Stuttgart



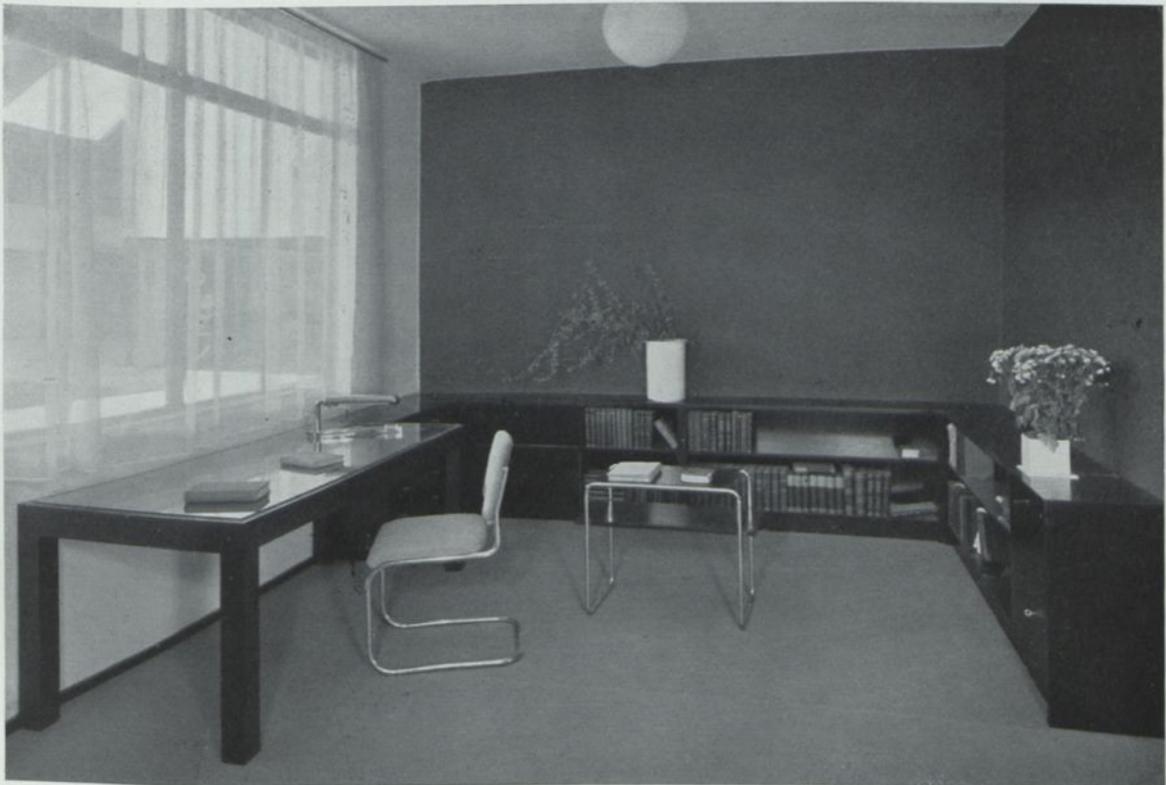
Wohn- und Musikraum in dem großen Landhause von Martin Elsaesser, Frankfurt a. M., dessen Halle auf Seite 14 gezeigt wird. Hinter dem Flügel der Durchgang zur Bücherei



Die auf den Garten hinausführenden hohen Fenster des auf der vorigen Seite gezeigten Musikraumes. Sie sind besonders tief ausgebildet, so daß zwischen ihren Glaswänden Pflanzenkübel Platz haben



Der Wunsch nach einem Höchstmaß von Licht und Sonne führt zusammen mit den technischen Möglichkeiten des modernen Skelettbaus zur Ausbildung durchlaufender Fensterbänder. In dem Miethaus von Bernhard Pfau in Düsseldorf, das unser Bild zeigt, reichen die vier Frontfenster über die ganze Breite des Gebäudes. An dem technisch notwendigen Unterzug ist ein Ölseidevorhang angebracht, durch den sich der Wohnraum bei Bedarf unterteilen läßt. Keines der Möbel überschneidet die Fensterbrüstungen, die großenteils mit Büchergefachen unterbaut sind. Zur ruhigen Raumwirkung trägt ferner bei, daß die Aufhängung der Vorhänge unsichtbar ist. — Auf Seite 21 oben eine ähnliche Anordnung in einem Hause von Albert Prebisch bei Buenos Aires. Unten ein Arbeitsplatz mit ringsum laufenden niedrigen und leicht beweglichen Bücherregalen von Erwin Gutkind, Berlin

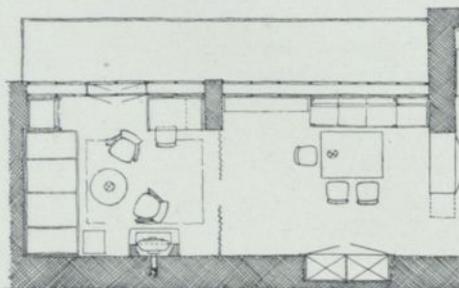




Die feste Aufteilung der Wohnfläche in Wohnraum, Speisezimmer und Arbeitsraum führt bei kleinen Häusern notwendigerweise zu engen Räumen. Um nicht auf einen großen luftigen Hauptwohnraum verzichten zu müssen, legt man lieber die Speisecke und den Arbeitsplatz in diesen selbst und begnügt sich mit leichteren Abtrennungen durch entsprechende Anordnung der Möbel oder durch Vorhänge. Walter Loos hat in diesem kleinen Landhause bei Wien den Esstisch von der bequemen Sitzgruppe am Sonnenfenster nur durch ein quergestelltes niedriges verglastes Regal abgegrenzt und diesem Teil des Raumes einen andersartigen Fußbodenbelag gegeben



Ein sogenanntes „gangloses“ Haus, das der Berliner Architekt Mies van der Rohe auf einer Bauausstellung zeigte. Die ganze Wohnfläche ist hier ineinander geöffnet. Zur notwendigen Unterteilung dienen leichte Trennwände oder Vorhänge. Die ruhige, klare Raumwirkung wird durch die große Fensterwand mit ihrem leichten, glatten Vorhang gesteigert. Der ganze Wohnraum ist einheitlich mit hellem Linoleum belegt, die Sitzgruppe mit den Polstersesseln in Stahlrohr durch einen dunkelfarbigen Teppich betont

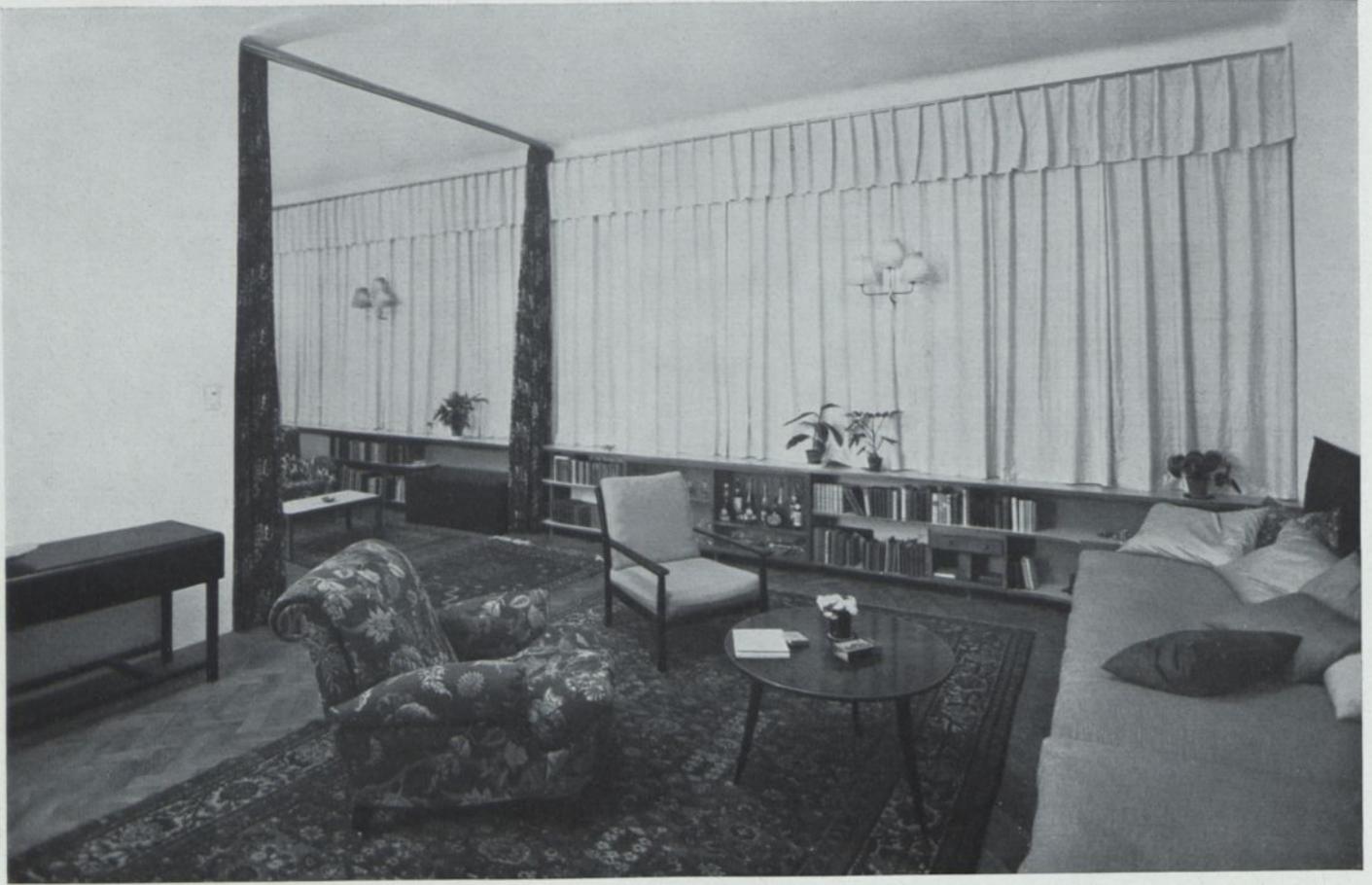


Atelierwohnung für eine Wiener Bildhauerin von Walther Sobotka. Blick vom Speiseraum in den bei Tag als Wohnraum dienenden Schlafrum. Wie unser Grundriß zeigt, ist die eine Längsseite der beiden Räume mit durchlaufenden Fenstern nach einem großen Balkon geöffnet



Zwei Ansichten eines nur durch eine halbhohe Wand getrennten Wohn- und Speisezimmers in Wien, das von den Architekten Hoffmann und Augenfeld zusammen mit Walther Sobotka eingerichtet wurde

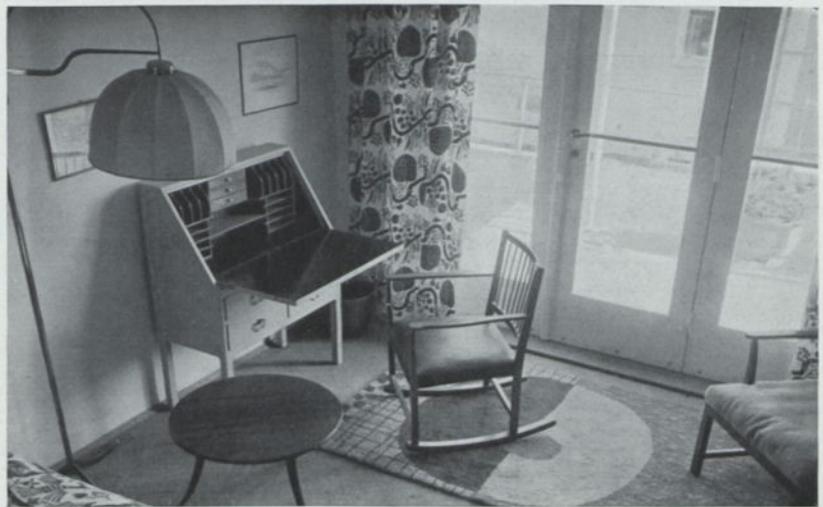




Die vielfach recht unschönen Fensteraufteilungen in älteren Häusern können gemildert werden, indem man die Fensterwände durch über die ganze Fläche reichende Vorhänge zusammenfaßt. In dem hier gezeigten weit ineinander geöffneten Wohn- und Speiseraum ist diese einheitliche Behandlung der Fensterwand durch zwei Räume geführt



Auch hier ist durch Vorhänge ein guter Fensterausschnitt geschaffen worden. Die Trennung zwischen Wohn- und Speiseraum bilden verglaste Flügeltüren. Entwurf dieses und des gegenüberstehenden Wohnraumes von Walther Sobotka, Wien. Rechts Wohnraumecke mit Glastüren zum Garten in einem Kleinhaus von Josef Frank in Wien





Die Wiener Architekten bieten uns besonders gute Beispiele für die Umwandlung alter Mietwohnungen in Wohnräume, die den heutigen Anschauungen entsprechen. Sie verwenden dabei Schrankeinbauten der verschiedensten Art und abgrenzende leichte Vorhänge mit großem Geschick. Ernst Plischke bringt in der großen Kastenwand des obigen Wohn- und Musikzimmers Schränke für die verschiedensten Gegenstände unter, dazu hinter einer Onyxplatte den Heizkörper und links, dem Sitzplatz zu, eine kleine Bar



Wohnraum mit Ofennische in einer Einbauwand. Links hinten ein ebenfalls wandhoher verglaster Einbau für Bücher und einen Schreibsekretär. Hinter dem leichten Trennvorhang Durchblick in den Schlafrum



Um die Fensterwand als Stellwand nicht ganz zu verlieren, kann man kleinere Fenster etwas höher als gewöhnlich anordnen. In dem oben gezeigten kleinen Wohnzimmer von Berger & Ziegler in Wien hat darunter ein Bücherregal Platz gefunden, in dem unteren Wohnraum ein buntbezogenes Sofa





In dem großen kreisrunden Erker eines Wiener Wohnraumes ordnete Walther Sobotka unter der Fensterbrüstung eine gepolsterte Bank an, die in ein Bücherregal übergeht. Der ringsum geführte einheitliche, bunte Vorhang läßt den Raum bei Abend besonders geschlossen und wohnlich erscheinen

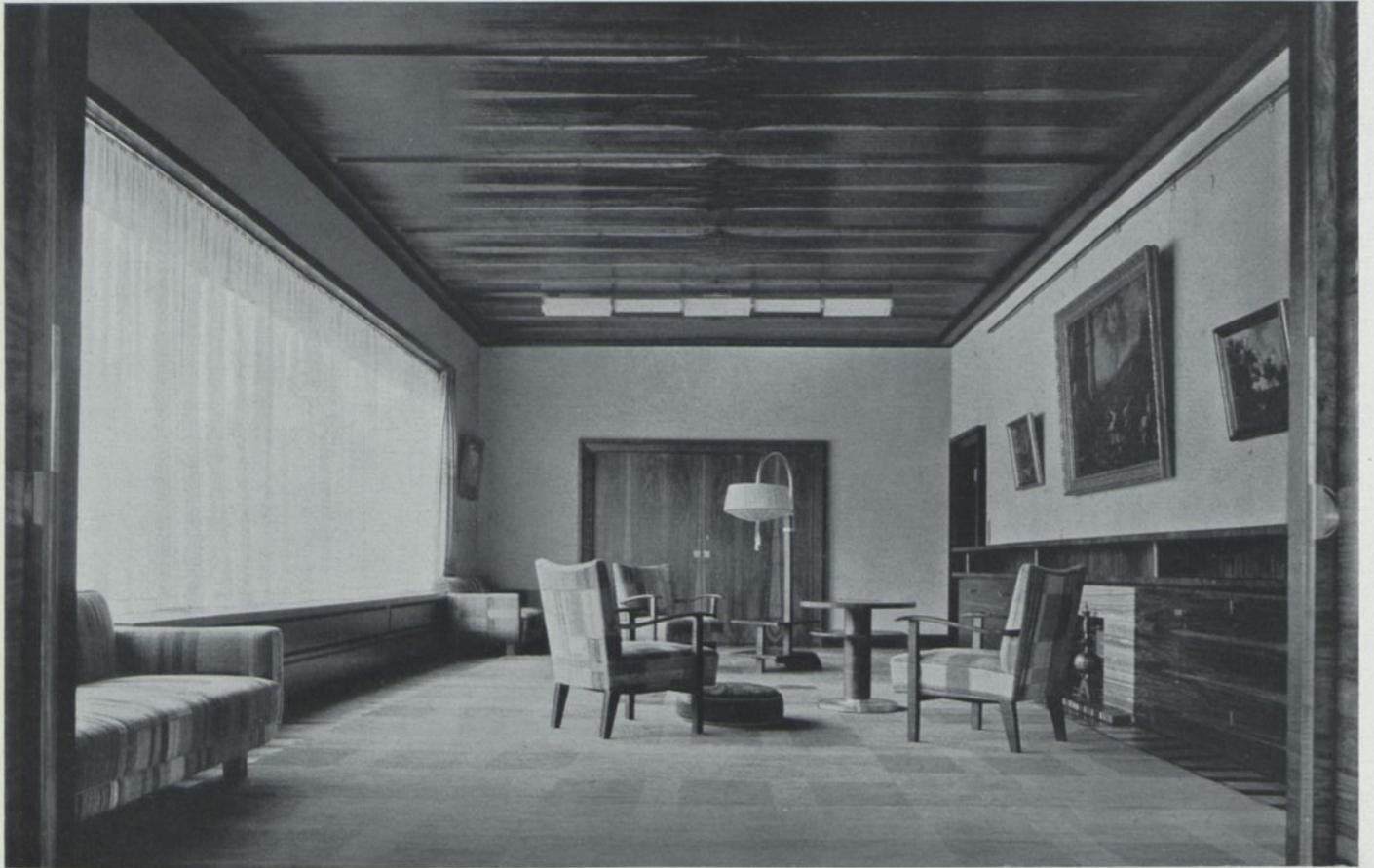


Bilder hängen im allgemeinen am besten in Augenhöhe. Damit sie von den Möbeln nicht beeinträchtigt werden, hat Bernhard Pfau für Servierschrank, Polsterbank und Bücherregal eine ziemlich niedrige durchlaufende Höhe eingehalten. Da es sich um eine Mietwohnung handelt, sind alle Teile leicht auseinandernehmbar



Wohn- und Eßraum liegen in diesem Berliner Landhaus des Architekten Fritz Glantz ganz ineinander übergehend an der Gartenseite des Hauses. Im Hintergrund rechts der Durchgang zur Anrichte und der daneben eingebaute Büfettschrank mit Durchreiche. Unten rechts eine Einzelansicht des aus sogenannten holländischen Riemen aufgebauten und mit Travertinplatten abgedeckten Kamins





Große Wohnräume in einem Berliner Wohnhaus und in einem Landhaus im Gebirge, beide von O. R. Salvisberg in Zürich





Die beiden langgestreckten Räume Salvisbergs auf S. 34 erhalten bei ihrer nicht sehr großen Tiefe durch ihr breites ununterbrochenes Fenster eine ungewöhnliche Fülle von Licht. Die Holzdecke bewahrt sie vor Überblendung und hält sie zugleich zusammen. Der Einbau eines echten Kamins war den Architekten Frank und Wlach in der auf dieser Seite gezeigten Mietwohnung nicht möglich. Sie stellten den Dauerbrandofen zwischen wärmespeichernde gemauerte Backsteinpfeiler. Wirksam ist der Gegensatz der ungeschmückten Wand zu dem in ihrem Türausschnitt erscheinenden lebhaften Bücherschrank



Paul Darius, Stuttgart, gab dem ganzen Wohnraum dieses Landhauses eine tragende Balkendecke. Der Kaminplatz liegt an der Außenwand des Hauses. Hinten rechts eine Sitzecke mit Ruhebett, zu deren Beleuchtung der leichte Wandarm herumgeschwenkt werden kann. Die Hauptbeleuchtung des Raumes erfolgt indirekt aus den Hohlkehlen über den Längswänden. Unten ein Beispiel für einen schlichten aus Dachpfannen und Backsteinen gemauerten Kamin von Ludwig Ruff, Nürnberg



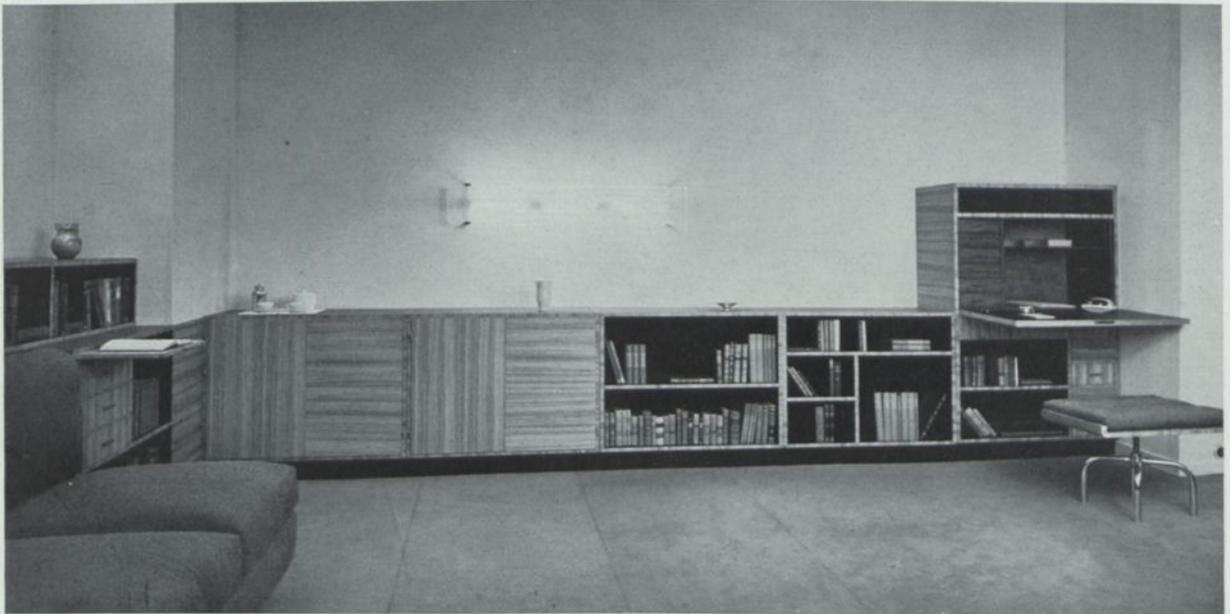
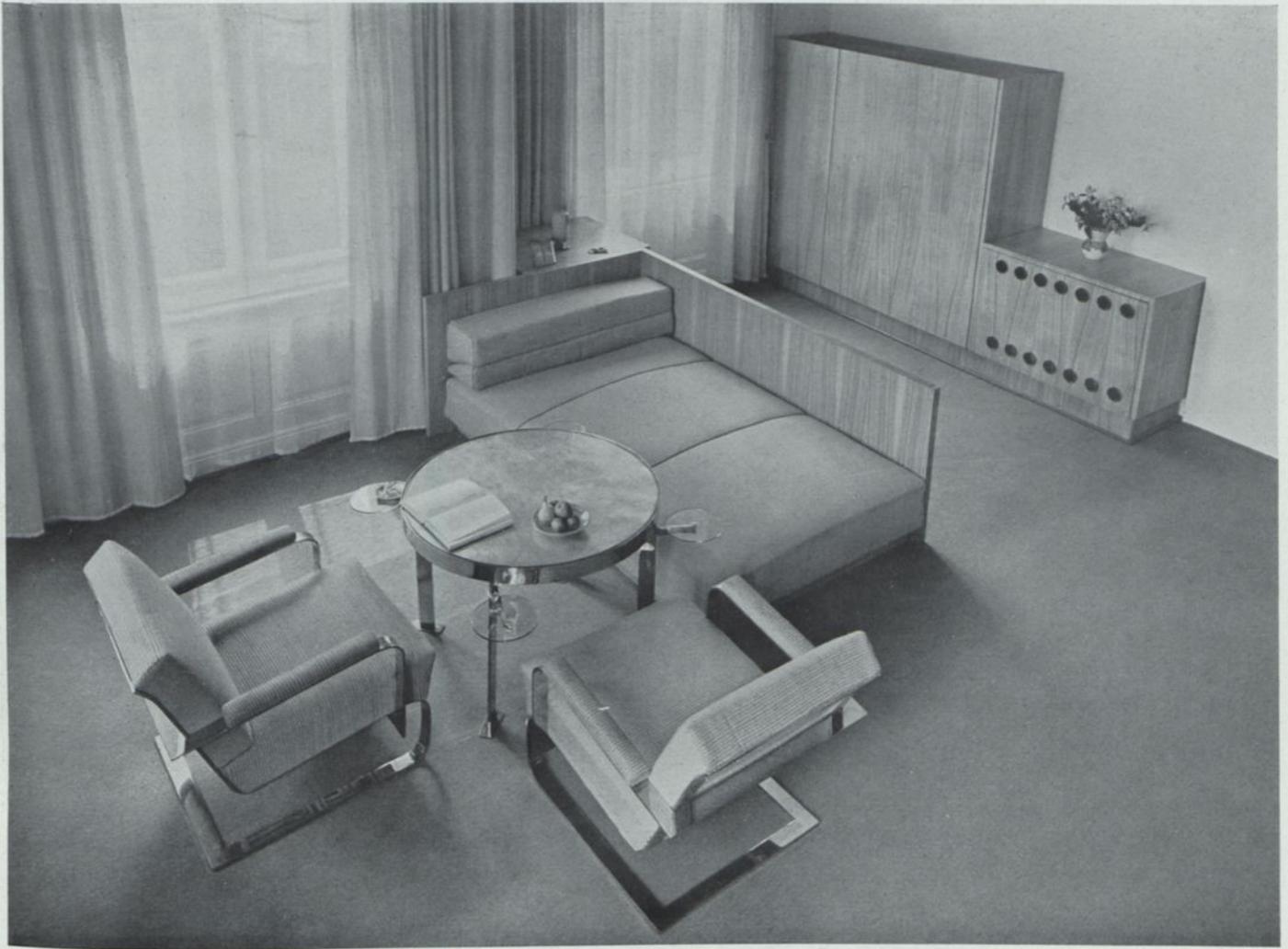
Großer Kamin im Bibliotheksraum eines Wohnhauses von Martin Elsaesser, Frankfurt a. M. Verkleidung unten Majolikaplättchen, oben Travertin. Auch hier ist die Raumbeleuchtung weiches, indirektes Licht aus den Soffitten-Leuchten über den verglasten Bücherschränken. Unten ein kleiner Travertinkamin von Ludwig Ruff, Nürnberg





Großer Wohnraum von Fritz August Breuhaus, Berlin, in der eigenen Berliner Stadtwohnung des Künstlers. Wie an den Unterzügen noch kenntlich ist, wurden zwei Räume zusammengefaßt. Den Arbeitsplatz charakterisiert die große dekorativ aufgefaßte Karte von Europa. Die Beleuchtung erfolgt durch Tisch- und Stehlampen, die zum Teil Deckenstrahler enthalten

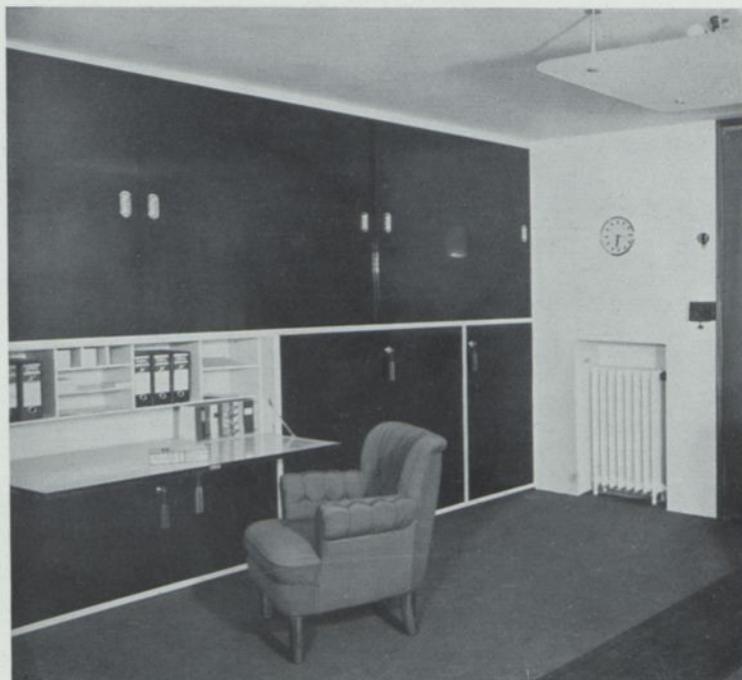
Auf Seite 39 oben der Wohnraum eines unverheirateten Arztes, entworfen von Wolfgang Ewerth, Nürnberg. Das Sofa dient nachts als Bett. Das Bettzeug wird in seinem Sockel verwahrt, der an der Rückseite ebenso belüftet ist, wie der kleine Schuh- und Wäscheschrank im Hintergrund. Unten die Schreib- und Lesecke eines Wohnraumes von Ludwig Kozma, Budapest. Holz Zebrano, Arbeitsflächen mit rotem Linoleum belegt, Bodenbelag hellgrauer Velours, Wände weiß





Beispiele für bündig in die Wand verlegte Bücherregale. Die oberen stammen aus einem Einfamilienhaus von Bloch & Guggenheimer, Stuttgart. Unten eine Anordnung von Ernst Plischke, Wien, in einer Mietwohnung unter Einbeziehung der Türe zum Schlafraum





Das leichte Bücherregal von Lilly Reich, Berlin (links oben), ist in allen Teilen verstellbar. Ebenfalls aus Nickelrohr ist die in der Benutzung sehr bequeme horizontale Anordnung der Büchergefache von Marcel Breuer, Berlin (unten). Oben rechts ein Schrankeinsatz für alle Habseligkeiten einer alleinstehenden Person, dazu ein eingebauter Schreibtisch, gezeigt auf einer Wiener Ausstellung





Bücherwand mit verschließbarem Mittelfach, an der Wand rechts eine leichte Leiter zum Erreichen der obersten Gefache. Architekt Walther Sobotka, Wien



Über Eck angeordnetes Bücherregal, davor niedere Sessel aus Nußbaumholz, in einem Wohnraum von Fritz Reichl, Wien



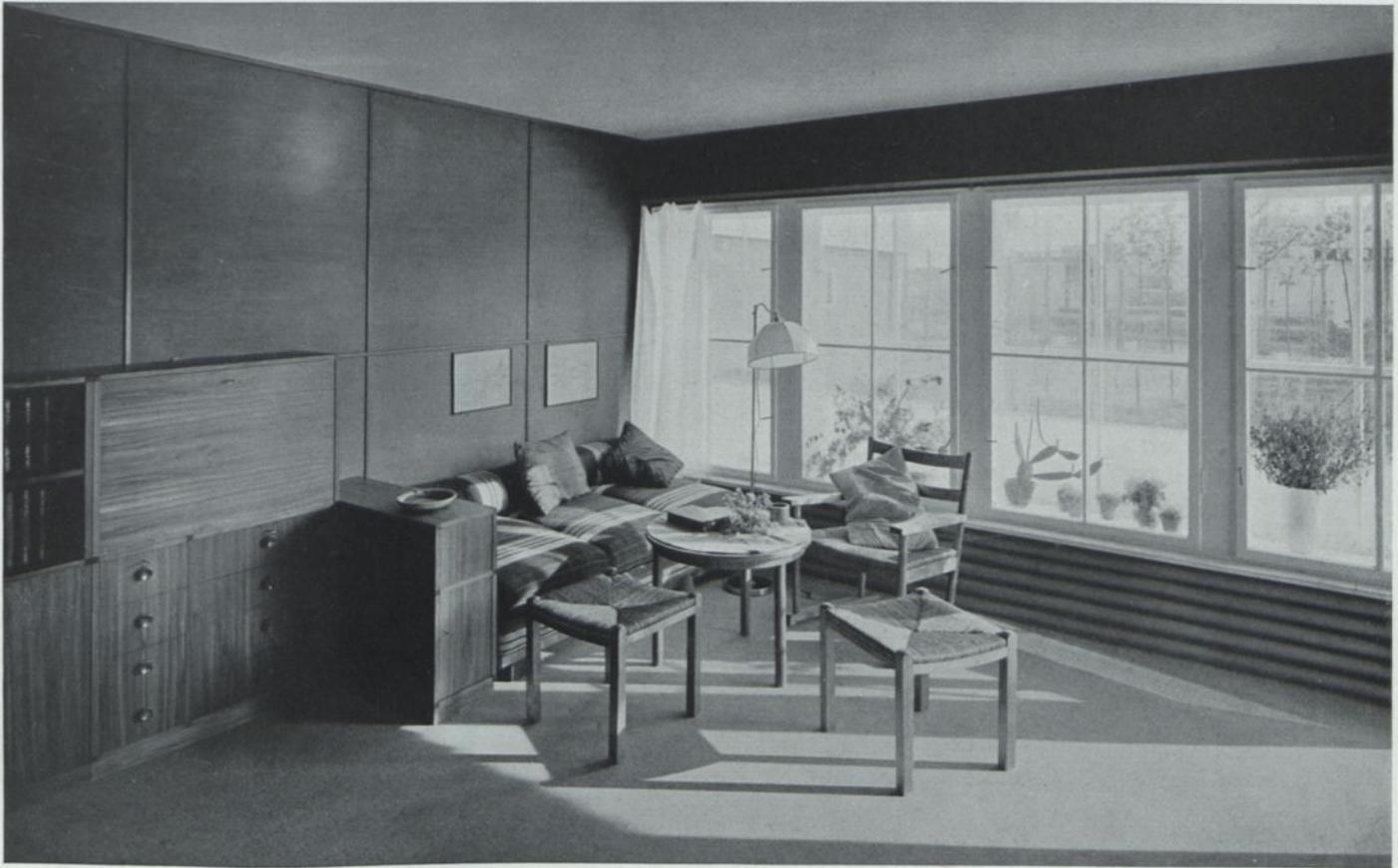


Seite 44 zwei Ansichten aus dem Herrenzimmer eines großen Landhauses bei Hamburg von Martin Elsaesser, Frankfurt a. M. Die Wände sind mit sog. Vogelhorn verkleidet, die Möbel aus Nußbaumholz. In Bezugstoffen und Vorhängen herrschen graugrün, silber und grauschwarz vor. Oben eine offen angeordnete große Bücherwand als Abschluß eines Arbeitszimmers von Ludwig Ruff in Nürnberg



Ein als Wohn- und Speiseraum dienendes Zimmer, das die Architekten R. Vorhoelzer, M. Wiederanders, W. Schmidt und Hacker auf einer Berliner Ausstellung zeigten. Unten ein Wohnraum mit Aufbaumöbeln von Franz Schuster, Frankfurt a. M.





Wohnräume aus zwei kleinen Einfamilienhäusern von Böhler und Schweitzer, Berlin (oben), und von Paul Heim, Stuttgart (unten)





Einfache Speisezimmer aus nach und nach beschaffbaren sogenannten Aufbaumöbeln mit einheitlichen Maßen. Das obere von Franz Schuster, Frankfurt a. M., das untere von Hermann Münch, Fürth i. B.





Das kleine Speisezimmer dieses Wohnhauses von Oskar Bloch in Stuttgart ist mit einem Arbeitszimmer durch eine breite Schiebetür verbunden, die hinter den Bücherschränken verschwindet. Möbel Nußbaumholz, Wände heller Schleiflack



Ein Speisezimmer von Kalman Lengyel, Berlin, mit eingebautem Geschirrschrank, in dessen Mitte die Durchreiche zur Küche liegt. — Speisezimmer von Hermann Münch, Fürth i. B. Die in guter Reichhöhe liegenden mit Opakglasscheiben verschlossenen Geschirrkästen an der Wand entsprechen der Anordnung von Marcel Breuer in dem Arbeitszimmer auf Seite 41





Ein Speise- und Gesellschaftszimmer mit Möbeln aus Makassarholz. Tischplatte Opakglas. Entwurf Ewerth und Weber, Nürnberg



In dem oben gezeigten Eßzimmer von Liane Zimbler in Wien ist vor allem die Ausnutzung der Fensterwand beachtlich, unter der tiefe Kasten für Tischwäsche und Geschirr angeordnet sind. Eigenartig auch der dunkle Vorhangstreifen hinter dem kleinen Aufbau. Die Stühle sind gepolstert, ebenso auch bei der unten abgebildeten Eßtischgruppe von Frank & Wlach in Wien



Eßplatz im Hauptwohnraum eines kleinen Landhauses von Walter Loos in Wien. Die Treppe führt auf die Dachterrasse des flach gedeckten, am Hang stehenden Hauses. Hinter den beweglichen Spiegeln an der Kredenz liegt die Durchreiche zur Küche und das Küchenbüfett. Von diesem birgt ein Teil den kleinen Speiseaufzug, mit dem der Sitzplatz auf dem Dach bedient werden kann. Die Gegenansicht des Raumes zeigt unser Bild auf S.22



Bei beschränkter Wohnfläche führen getrennte Wohn- und Speisezimmer zu allzu kleinen Einzelräumen. Man legt dann den Eßplatz häufig in den Hauptwohnraum wie hier der Stuttgarter Architekt Ernst Leistner auf der „Kochenhofsiedlung“. Das eingebaute Büfett bildet einen guten Raumabschluß. Unten die Eßzimmerhälfte eines Wiener Wohn- und Speisezimmers, ebenfalls mit eingebautem Büfett. Entwurf Berger & Ziegler in Wien





Eine weitere Wohn-Eßzimmerlösung der Architekten Berger & Ziegler in Wien in zwei Ansichten. Im eingebauten Büfett eine Durchreiche für Geschirr und Speisen, gegenüber die verglaste Türe zum Wohngarten. Die Fensterbrüstung ist so hoch gelegt, daß sie den Einblick in den Raum verwehrt und der Platz darunter gut ausgenützt werden kann



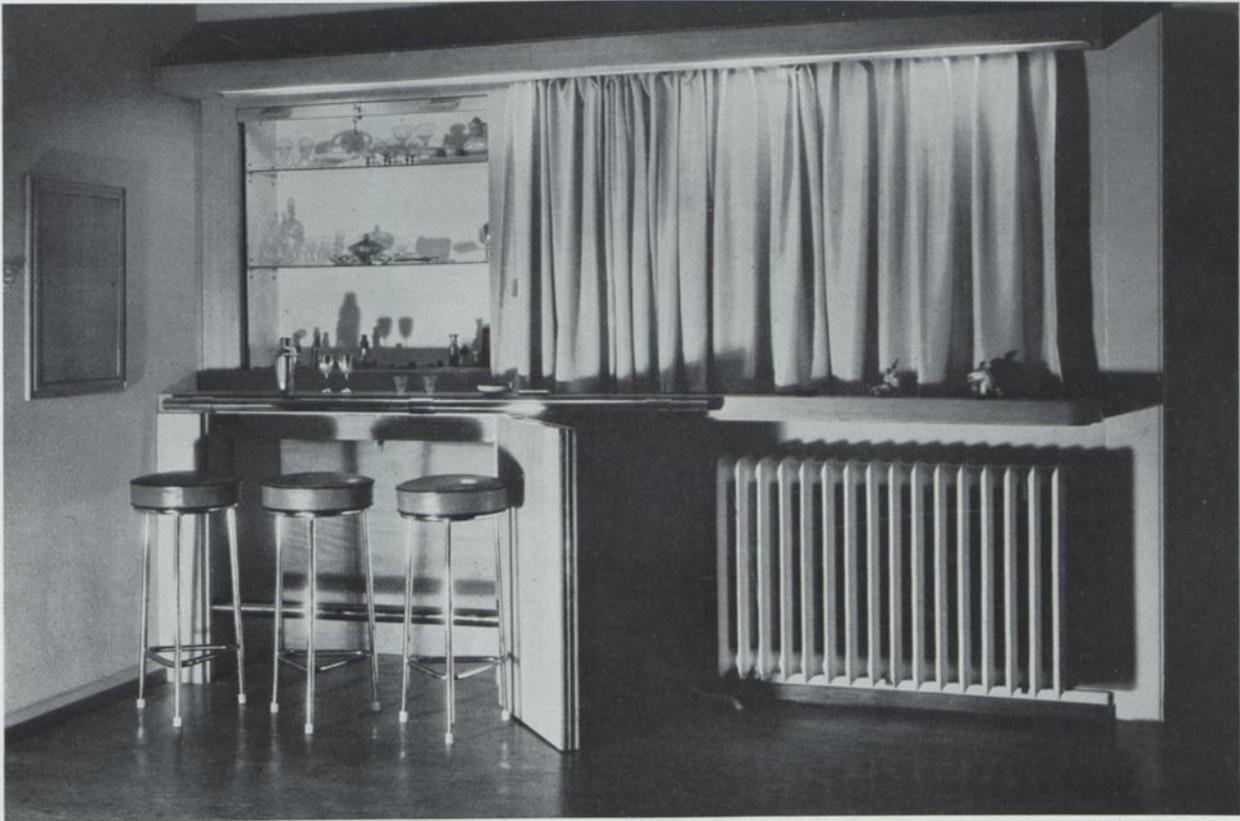
Auf den Seiten 56 und 57 zeigen wir zwei reich ausgestattete Speisezimmer, die im Gegensatz zu den vorhergehenden nicht auch als Wohnraum zu dienen brauchen. Das erste schuf Peter Behrens, Wien, für das Landhaus einer Dame im Taunus. Die mit Rosenholz verkleideten Wände und die dunkel gehaltene Decke geben dem Raum zusammen mit dem Mahagoniboden und dem Palisanderholz der Möbel eine gewisse Strenge. Beleuchtungskörper aus Wiener Kristall. Die gleichen verwandte auch Walther Sobotka in dem durch seine hohen Fenster besonders lichten Speisezimmer auf der Gegenseite



Speisezimmer mit hoher Fensterwand in einem Wohnhaus in Iglau in Mähren von Walther Sobotka, Wien



Dieses Speisezimmer einer Wiener Mietwohnung mußte von Ernst Plischke in einem fensterlosen Durchgangsraum angeordnet werden. Er dient nur bei Abendgesellschaften als Speiseraum. Die Beleuchtung ist in die Decke verlegt



Im Herrenzimmer oder auch im Speisezimmer findet man heutzutage gelegentlich einen Barschrank eingebaut, an dem stehend oder sitzend Erfrischungen genommen werden können. Bei der oberen Lösung von Paul Laszlo, Stuttgart, verschwinden Schrank und Hocker hinter Vorhang und Tür. Unten ein kleiner aufgehängter Barschrank von Hans Stierhof, Nürnberg, aus Ebenholz mit Spiegelrückwand





Elegantes Speisezimmer aus einer Berliner Wohnung des Architekten F. A. Breuhaus mit Durchblick auf das große Pflanzenfenster des anschließenden Wohnraumes



Der auf größere Geselligkeit berechnete Speiseraum eines Landhauses von Martin Elsaesser, Frankfurt a. M., ist farbig mit besonderer Sorgfalt abgestimmt. Die Wände wurden mit einer hellen japanischen Grastapete verkleidet, die von Metalleisten gehalten wird. Büfett und Eßtisch Nußbaum, Stühle schwarz poliert Birnbaum. Teppich beige, braun, rot und schwarz



Eßplatz in einem Wohn-Arbeitszimmer von Wolfgang Ewerth, Nürnberg, mit aufgehängten Schränken für Geschirr, Besteck und Tischwäsche. Der mit einer Opakglasplatte belegte Eßtisch kann durch die Wand in einen jenseits stehenden großen Wandschrank geschoben werden (S. 88). Unten: Eßplatz von Erwin Gutkind, Berlin. Auch dieser Tisch hat einen Glasplattenbelag. Die Kästen für Geschirr und Tischwäsche sind hier unter dem Fenster angeordnet

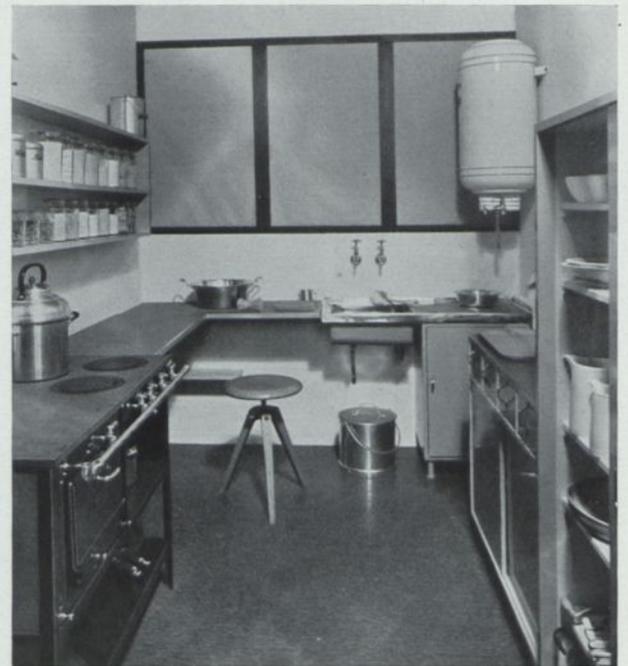


Wohnraum mit Typenmöbeln in einem Kleinhaus von Walter Gropius auf einer Berliner Ausstellung. Rechts und links vom Eßplatz Durchgänge zum Schlafrum. Zwischen dem unten gezeigten Wohn- und Schlafrum von Hans Scharoun, Berlin, ist zur Vermeidung von Türflügeln eine sog. Harmonika-Schiebetüre eingebaut, rechts eine Schrankwand

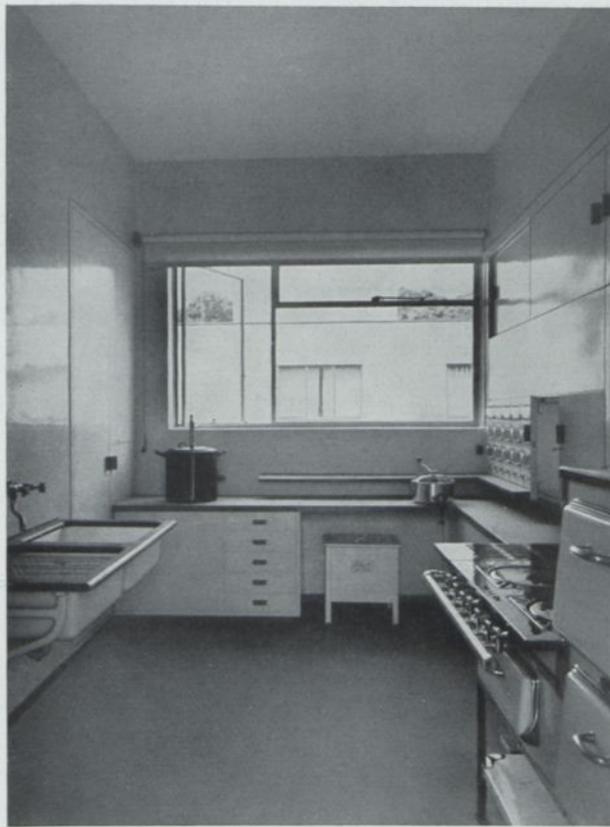




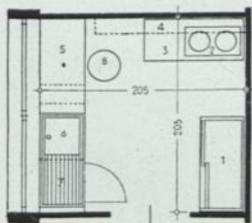
In kleinen Wohnungen ohne Mädchen bedeutet es eine Erleichterung für die Hausfrau, wenn der Eßplatz in die Küche gelegt wird. In der Wohnküche im oberen Bild ordnet Ottobahns Veit, München, den Eßplatz in einer Ecke der Küche an und führt eine gepolsterte Sitzbank unter dem Fenster entlang



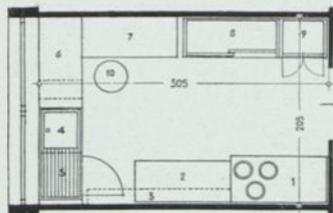
Eine Kleinküche von Paul Artaria, Basel. Die wohlüberlegte Anordnung von Herd, Arbeitsplatte, Spüle und Schränken trägt dem Arbeitsgang beim Kochen Rechnung. Der Grundriß von 5 m² entspricht dem auf S. 65 unten Mitte



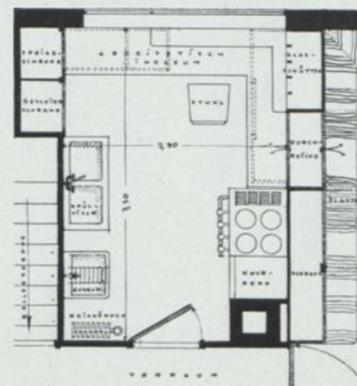
Mittelgroße Küchen von Karl Schneider, Hamburg (links) und Hans Richter, Dresden (rechts). In beiden Beispielen liegt der Arbeitsplatz unter dem Fenster. Während Karl Schneider die Schränke zum Teil an der Wand aufhängt und sie mit Schiebetüren versieht, hat Hans Richter in seiner „Küche für eine kinderreiche Familie“ Wandschränke eingebaut, die die ganze Länge der rechten Raumseite einnehmen. Zwei weitere Einbauschränke werden neben dem Fenster gewonnen durch geschickte Ausnutzung des Platzes über der Kellertreppe (vgl. Grundriß rechts unten). Grundsätzlich sind bei unseren Beispielen sog. Küchengaraturen vermieden. Neben den Einbauschränken wurden leichte Gefache jeweils dort angebracht, wo es der Arbeitsgang erfordert. Dadurch wird ein Höchstmaß an Übersichtlichkeit und Bequemlichkeit erreicht



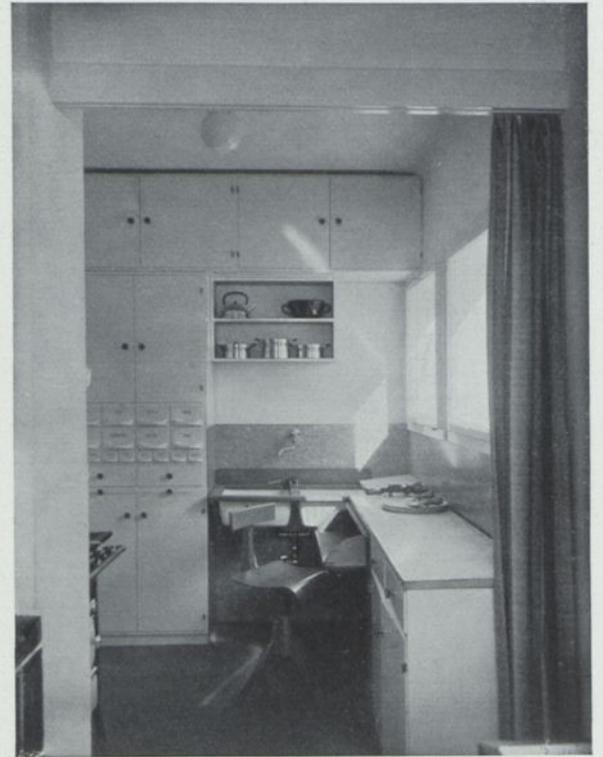
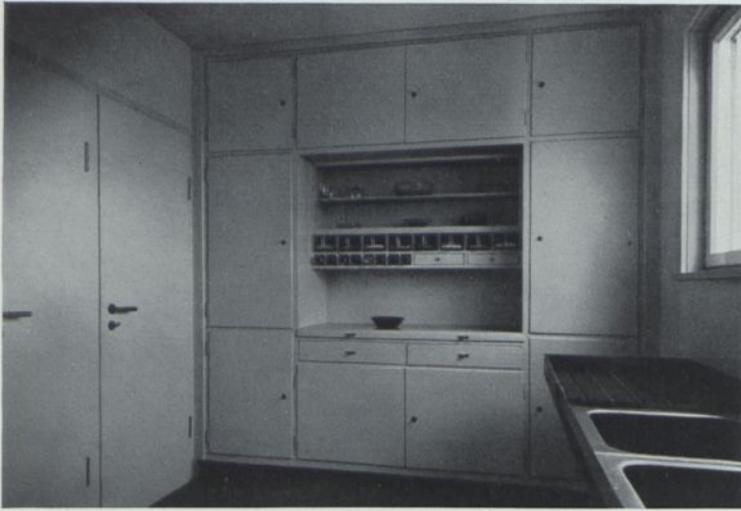
Küche von Paul Artaria, Basel. Grundfläche ca. 4 m^2 . 1 Küchenschrank mit Schiebetüren, 2 Herd mit zwei Kochstellen, 3 Geschirrschrank, 4 Regale für Vorräte und Gewürze etc., 5 Arbeitsplatte, 6 Spülbecken, 7 Ablaufbrett, 8 Drehstuhl. Spüle und Arbeitstisch von vorn, Herd seitlich belichtet



Küche von Paul Artaria, Basel. Grundfläche ca. 6 m^2 (Bild S. 64). 1 Herd mit drei Kochstellen, 2 Arbeitsplatte, 3 Regale für Vorräte und Gewürze, 4 Spülbecken, 5 Ablaufbrett, 6 Arbeitsplatte, 7 Geschirrschrank, 8 Küchenschrank mit Schiebetüren, 9 Vorratsschrank, 10 Drehstuhl



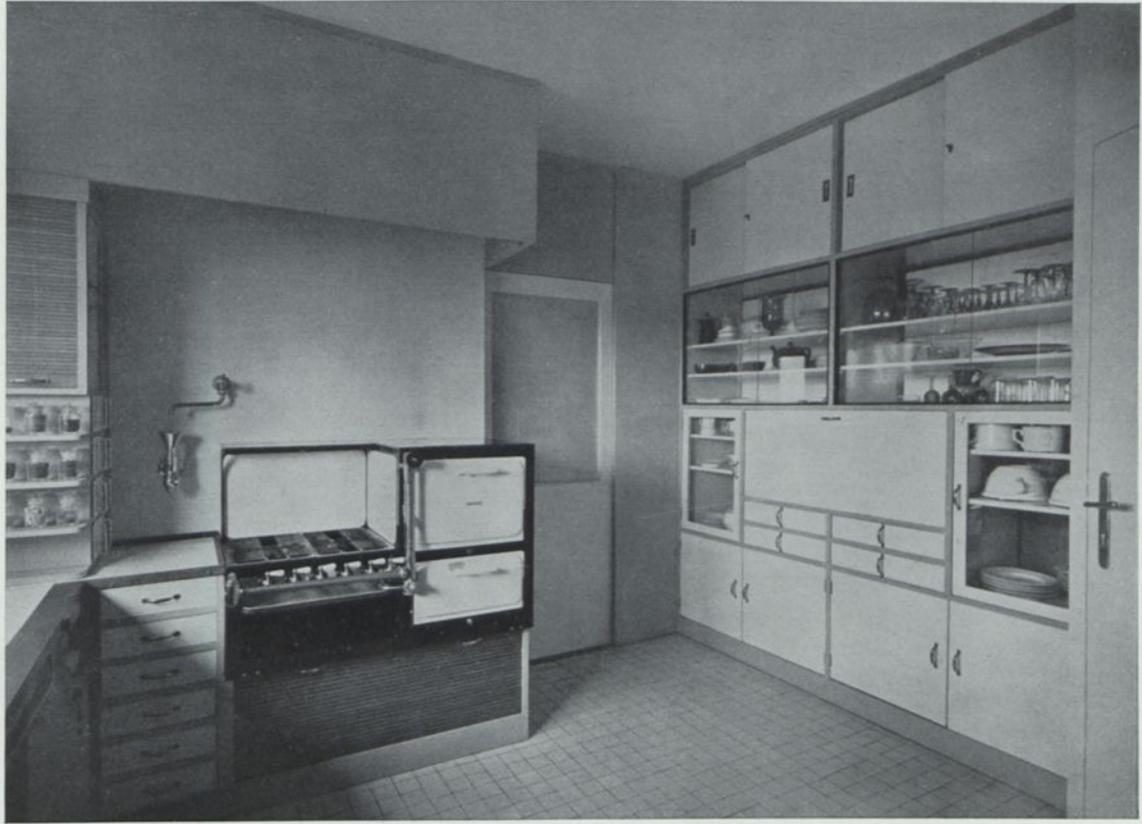
Küche von Hans Richter, Dresden. Grundfläche ca. 7 m^2 . Die geräumigen Einbauschränke sind mit der Wand eben und wie diese in heller Ölfarbe gestrichen. Bei allen Küchen unserer Beispiele liegen die Fenster so hoch, daß die Flügel nichts umwerfen. Ansicht oben rechts



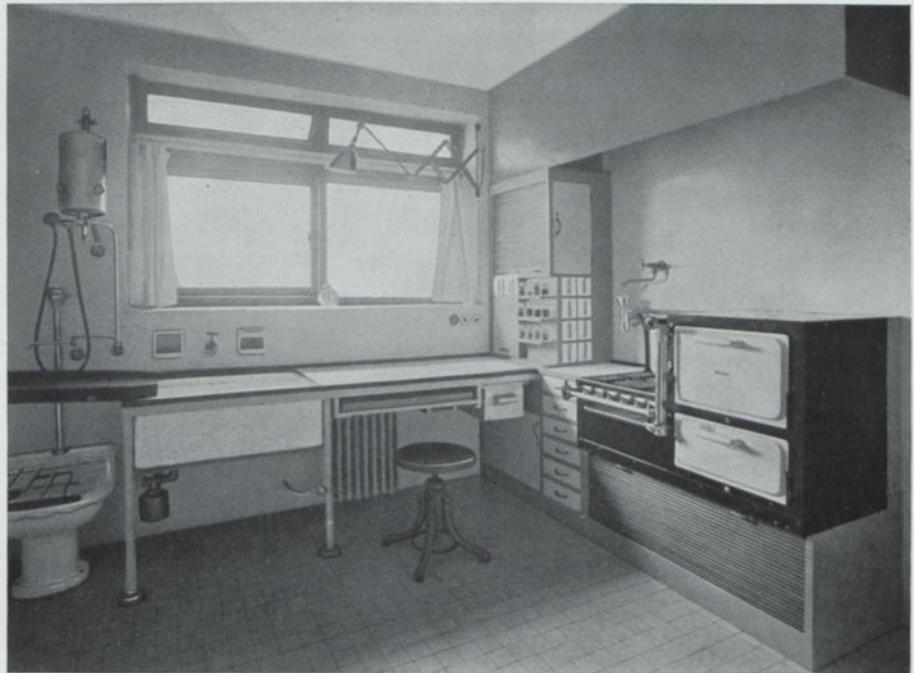
Durch einen Vorhang abgetrennte Kochnische mit eingebauten Wandschränken in einer Wohnung von Erich Boltenstern, Wien



Unten rechts Kleinküche in einem Ausstellungshaus von Joseph Dex, Wien. Links oben zwei Ansichten der Küche eines kleinen Einfamilienhauses von Hellmut Weber, Stuttgart. Dazu im unteren Bild eine Ansicht der Durchreiche vom Wohn- und Speisezimmer aus

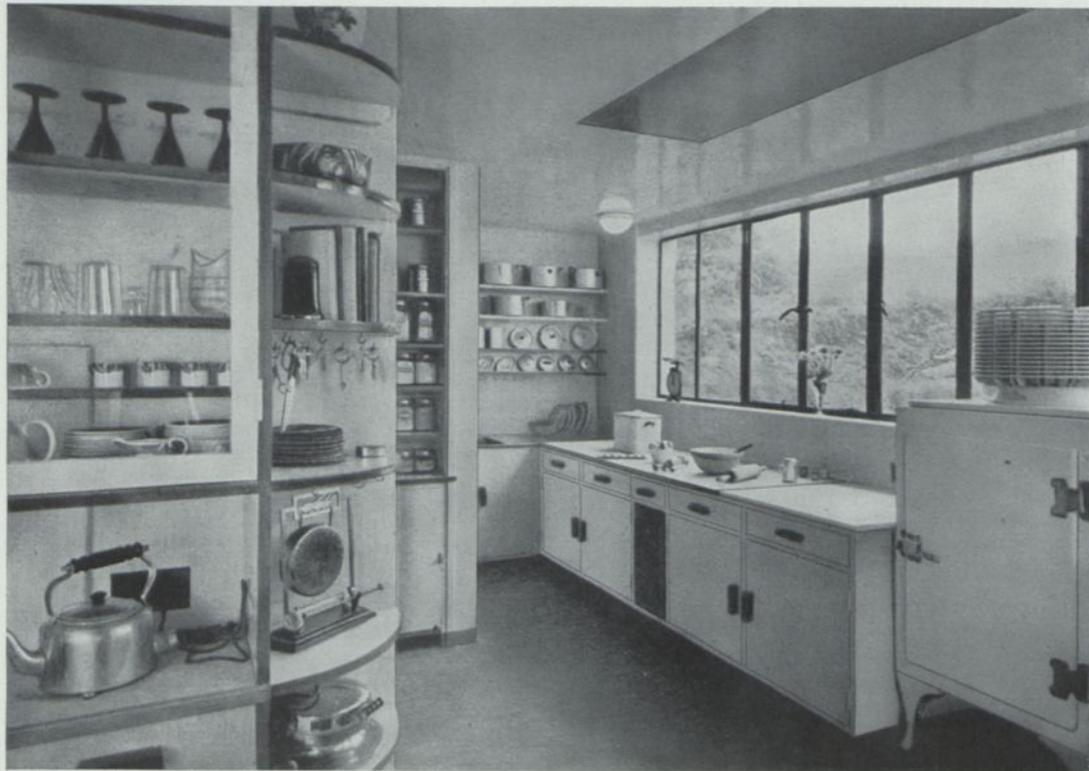


Zwei Ansichten der Küche eines Einfamilienhauses von Bohuslav Fuchs in Brünn. Die Rückwand ist ganz mit eingebauten Schränken versehen, die aus Raumersparnis Schiebetüren haben und zur Aufbewahrung von Speise- und Küchengerätschaften dienen. Der Herd ist eingebaut, sein Unterbau als Rolladenschrank ausgebildet, daneben sind Schubfächer angeordnet. Unten Ansicht des Arbeitsplatzes, der Spüle und des Ausgusses unter dem Fenster. Die Beleuchtung des Arbeitsplatzes erfolgt durch einen beweglichen Wandarm.





Der Fußboden der oben gezeigten Küche hat Plättchenbelag, die Wände sind bis zur Höhe der eingebauten Schränke gleichfalls verkachelt. Unter dem Fenster die Abwaschbecken. Entwurf Marlene Poelzig, Berlin. Unten eine amerikanische Küche der Architekten Howe & Lescaze, New York, mit offenen Regalen in der Nähe der Arbeitskommode. Die Spüle liegt im Hintergrund





Küche und Anrichte sind hier ineinandergehend angeordnet, die Wände bis zur Decke zu Schrank-
einbauten ausgenutzt. Die Spüle ist unter dem Fenster zwischen zwei niedrigen Kästen angebracht,
deren abwaschbare Holzplatten als Arbeits- und Abstellfläche dienen. Die nach außen aufgehenden
Kippfenster halten den Schlagregen ab. Architekten Frost & Raymond, Cambridge/Mass. USA.



Auf die zunehmende Wichtigkeit von Einraumwohnungen und am Tage als Wohnraum verwendbaren Schlaf-
räumen ist im Vorwort hingewiesen worden. Wir zeigen solche Lösungen auf den Seiten 70—84. Walther
Sobotka hat das sehr tiefe Zimmer eines Wiener Miethauses hier nur mit Hilfe der Möbel geteilt: ein ans
Fenster verlegter Arbeitsplatz wird gegen den Vordergrund durch ein quergestelltes niedriges Regal ab-
geschränkt. Das offene Bücherregal nimmt die eine Wandhälfte der Arbeitsecke ein und wird unter der
Fensterbrüstung weitergeführt. An der anderen Wandseite der Schreibtisch aus Palisanderholz. In der Mitte
am Fenster eine bequeme Sitzgruppe. Im Vordergrund das niedrige Ruhesofa, das nachts als Bett dient. Es
stößt mit seinem Kopfteil an die Rückwand des quergestellten Regals, das Abstellflächen hat



Damit der Haupt-Aufenthaltsraum wohnlichen Charakter behält, werden die Liegegelegenheiten so ausgebildet, daß sie bei Tag als Ruhesofas und bei Nacht durch geringe Umwandlung als Betten benützt werden können. Die buntbezogenen dreiteiligen Matratzen werden gewendet und ein bei Tag unter die Matratzen abklappbares Fußteil aufgestellt. An der Wand hinter dem Kopfteil ein leichter Vorhang. Links und rechts davon ein kleines Regal und ein niedriges Tischchen, die als Abstellgelegenheiten benutzt werden können. Neben dem Fenster der Toiletteplatz. Architekt Walther Sobotka, Wien



Breites, niedriges Bettsofa im Schlafzimmer einer Dame von Ernst Lichtblau, Wien. Die schmale, über dem Bett entlanggeführte Wandnische enthält die Soffittenbeleuchtung und dient als Abstellfläche. Zwischen Bettsofa und Schrankwand eine niedrige kissenbelegte Bank mit an der Wand befestigten Rückenkissen. Die Schrankwand ist mit Chintz bespannt, die Bettwand tapeziert, der Boden mit dunkelfarbigem Velours ausgelegt

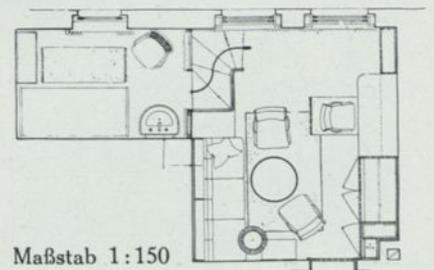


Wohnraum von Walter Loos, Wien, mit wandhohen lichten Vorhängen. Unten eine Ruhebänk von Josef Hillerbrand, München, mit einem beweglichen Verbreiterungsstück, das leicht durchs Zimmer geschoben werden kann





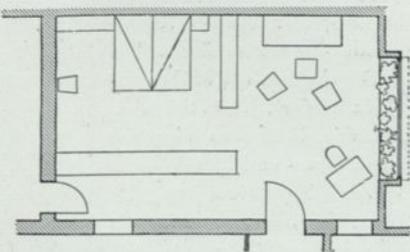
Dieser Wohnraum von Fritz Hitzbleck, Düsseldorf, steht durch eine Treppe in Verbindung mit einem kleinen, höher gelegenen Schlafräum. Über dem vollgepolsterten Sofa ein schmales Bücherbord und als Abschluß gegen die Treppe ein angebauter Kasten, der ebenfalls Bücher aufnehmen kann



Maßstab 1:150

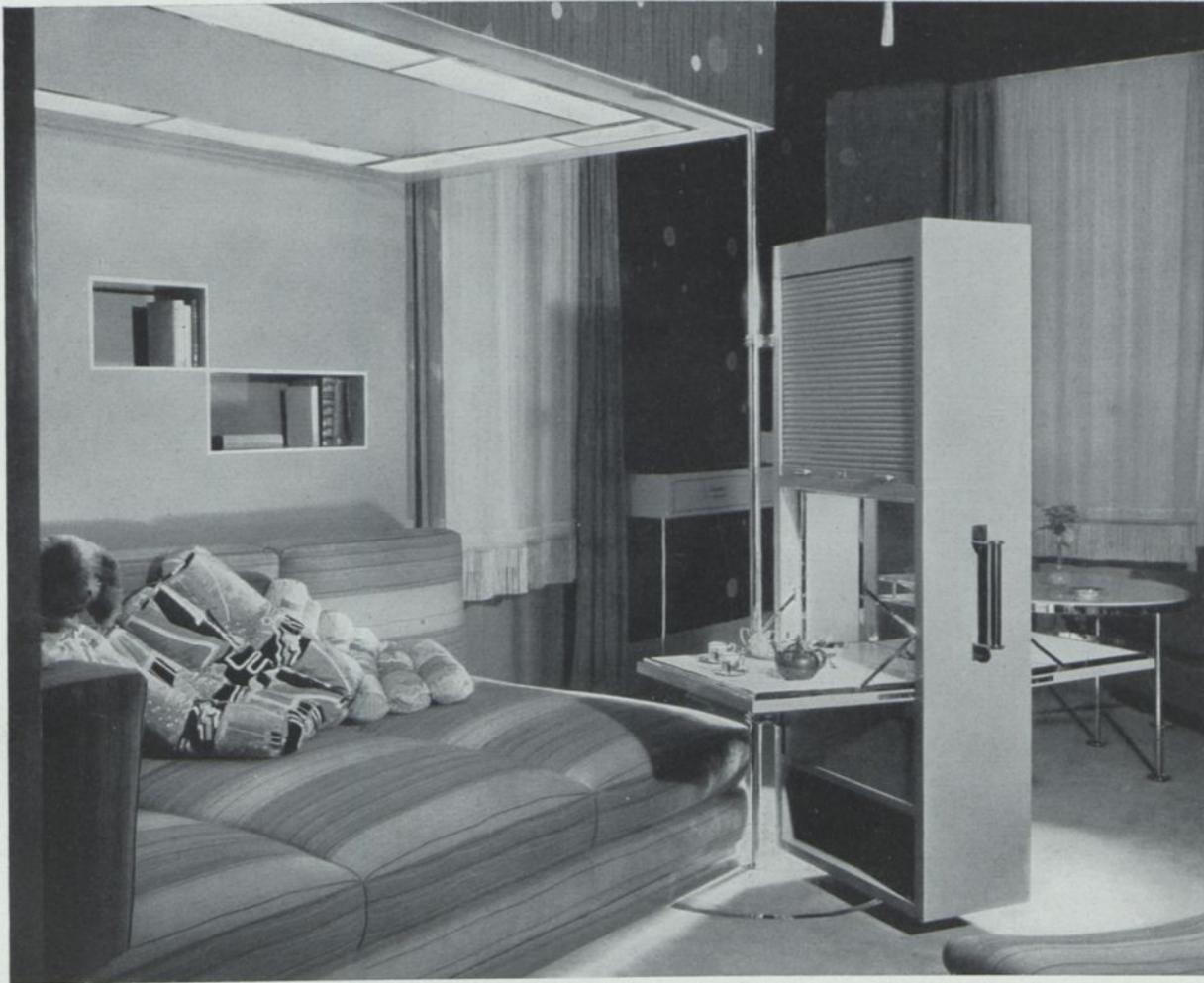


Von einem großen Raum wurde hier durch ein halbhohe Regal, einen langen Schrank und hohe Vorhänge ein Schlafrum abgetrennt. Der Wohnteil enthält bequeme buntbezogene Sitzmöbel. Das vorgeschobene breite Fenster ist als Pflanzenfenster ausgebildet. Hinter dem Vorhang Blick in den Schlafrum. Rechts unten die den Schlafrum abgrenzende Schrankwand. Die Abtrennung kann durch den an einer Schiene laufenden Vorhang vervollständigt werden. Entwurf Hans Schumacher, Köln





Schlaf- und Wohnraum einer Dame. Architektin Ruth H. Geyer-Raack, Berlin. Das obere Bild zeigt den Blick von der Schlafnische in den Wohnraum, das untere Bild die umgekehrte Ansicht gegen den Schlafraum. Die Abteilerung der beiden Räume erfolgt durch helle Seidenvorhänge. Die Wände sind weiß gehalten, die Möbel aus weißem Ahornholz poliert, Stuhlkissen in zitronengelbem Leder. Fußbodenbelag aus schwarzem Velours. Tisch- und Regalplatten aus schwarzem Opakglas, Beleuchtung indirekt. Über dem Wohnzimmersofa ein Wandbild in sehr hellen Tönen



Paul Laszlo, Stuttgart, hat das Ruhesofa eines Damenzimmers umbaut und die indirekte Beleuchtung in die niedrige Decke der so gewonnenen Nische verlegt. Anstelle eines Teetisches wurde ein Schrank am Fußende des Ruhesofas angeordnet, der um eine verchromte Stange drehbar ist. Sein Oberteil hat Rolladenverschluss und enthält Geschirr und Gerät für die Teebereitung, die Seitenteile lassen sich herunterklappen



Einzimmerwohnung von Kalman Lengyel, Berlin. Im oberen Bild rechts die EBecke am Fenster, links der Arbeitsplatz an der mit leichten Einbauten versehenen Büchereiwand. Unten die kleine Nische mit dem breiten Ruhebett. Fußbodenbelag und Wandbespannung einheitlich aus Japanmatte

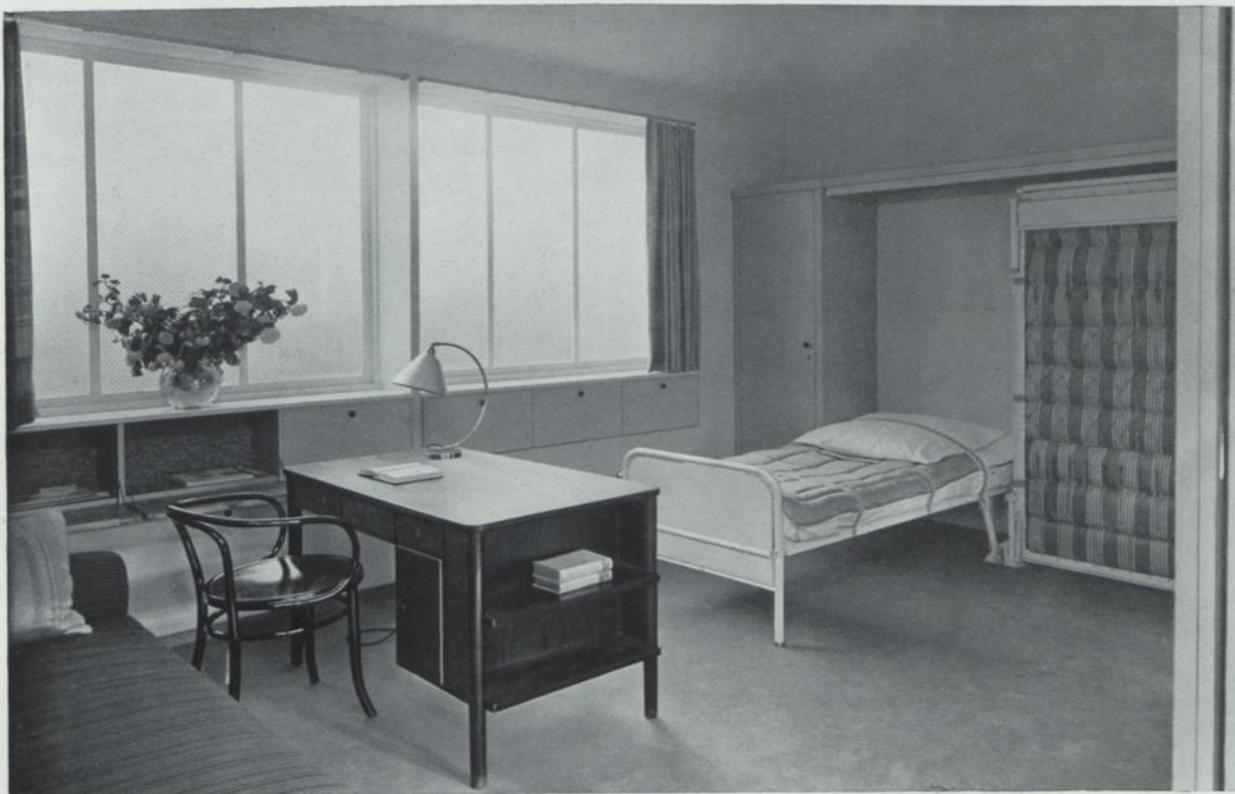


Ein mittelgroßer Raum wurde in einen Wohnraum und eine Bett niche, die mit einer Spiegelwand und Vorhängen umbaut ist. Oben Blick auf die Spiegelwand, die auf einem zu offenen Büchergefächern ausgebauten Unterteil ruht. Unten Innen- und Außenansichten der Bett niche. Möbel Birnbaum und poliertes Vogelhorn. Auf dem Fußboden Veloursbelag. Eine Arbeit von Richard Herre, Stuttgart





Wohnraum einer Junggesellen-Wohnung von Albert Voelter, München. Das Bücherregal konnte in die Wand eingelassen werden. Links und rechts davon wurden kleine verschließbare Kästchen eingebaut. Die Sitzecke unter dem Fenster wird durch zwei im Winkel aneinanderstoßende Ruhesofas gebildet, die gelegentlich auch als Gastbetten dienen können



Carl Fieger, Berlin, stellte für diese Kleinwohnung die Forderung auf, daß „der ganze Raum für den Tag und der ganze Raum für die Nacht“ benützbar sein soll. Er verwendet Klappbetten, die über Tag in einer Schranknische hinter Schnapprouleaus verschwinden





Erwin Katona, Prag, hat die Wand eines Damenzimmers mit teils offenen, teils verschließbaren Einbauschränken in Kirschholz und Schleiflack versehen und davor ein eingebautes Ruhesofa aufgestellt. Unten: Zwischen Fensterwand und dem eingebauten Schrank wurde hier im Gastzimmer eines älteren Miethauses auf geschickte Weise eine Sofanische gewonnen. Die Beleuchtung der Nische und des Sitzplatzes erfolgt durch eine schwenkbare Zuglampe. Entwurf Fritz Hitzbleck, Düsseldorf. — Auf Seite 83 Tag- und Nachtbetten in einem Raum von Fritz Groß in Wien. Das Bettzeug wird tagsüber in den großen Schubladen unter den Betten verwahrt





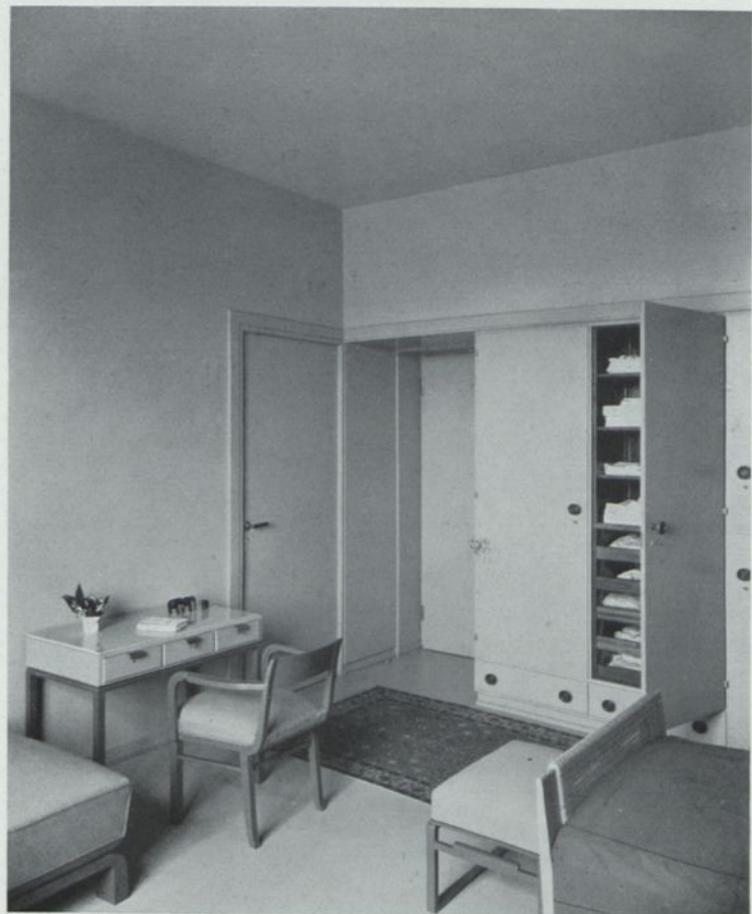
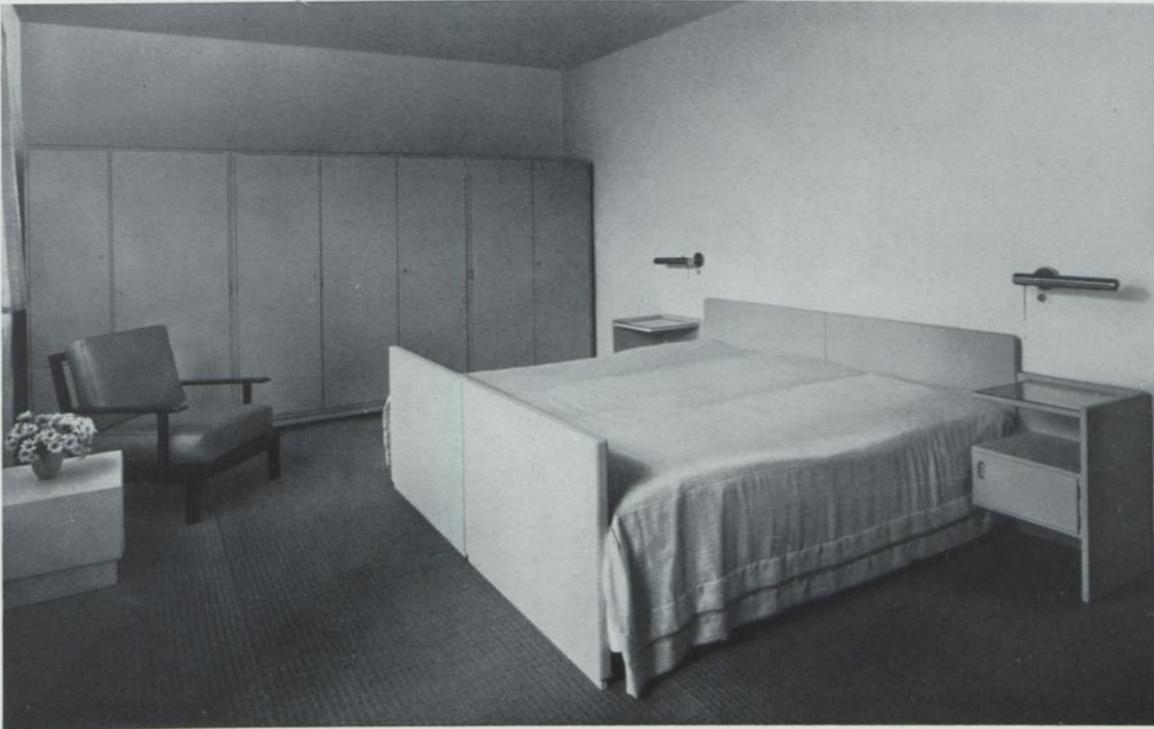
Bettische in einem Herrenschlafzimmer von Walther Sobotka, Wien. Sie ist in halber Höhe mit Stoff bespannt, Möbel Mahagoni



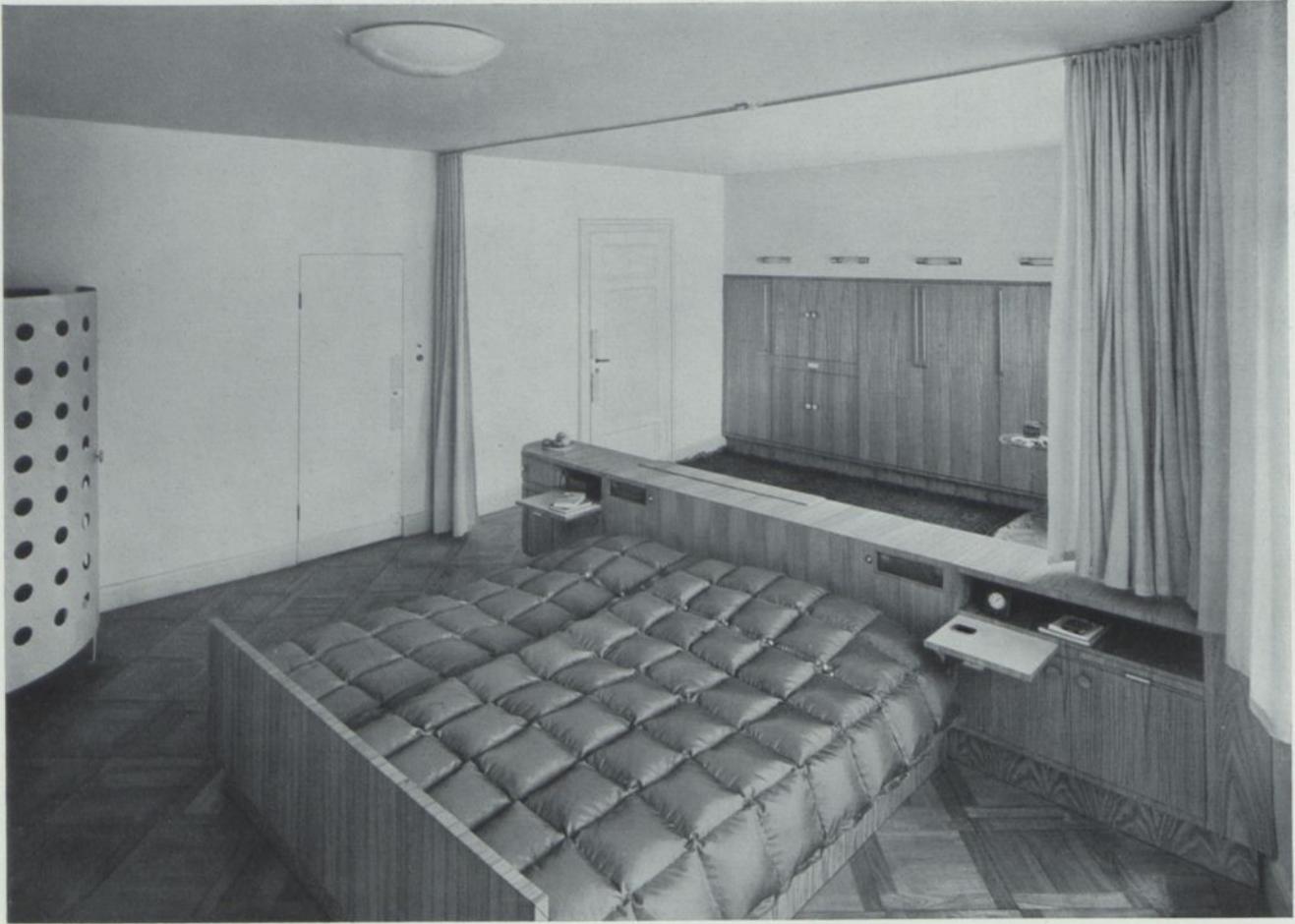
Eingebaute Bettische in einem Tochterzimmer von Reinhold Stotz, Wuppertal. Bettvorhang und Bettüberwurf sind aus ungebleichtem Voile und haben gelbe Berandung. Neben der Bettische eingebaute Schrankwand mit offenen Fächern, Schubladen und Türen und herausziehbares Abstellbrett, das auch als Schreibfläche dient



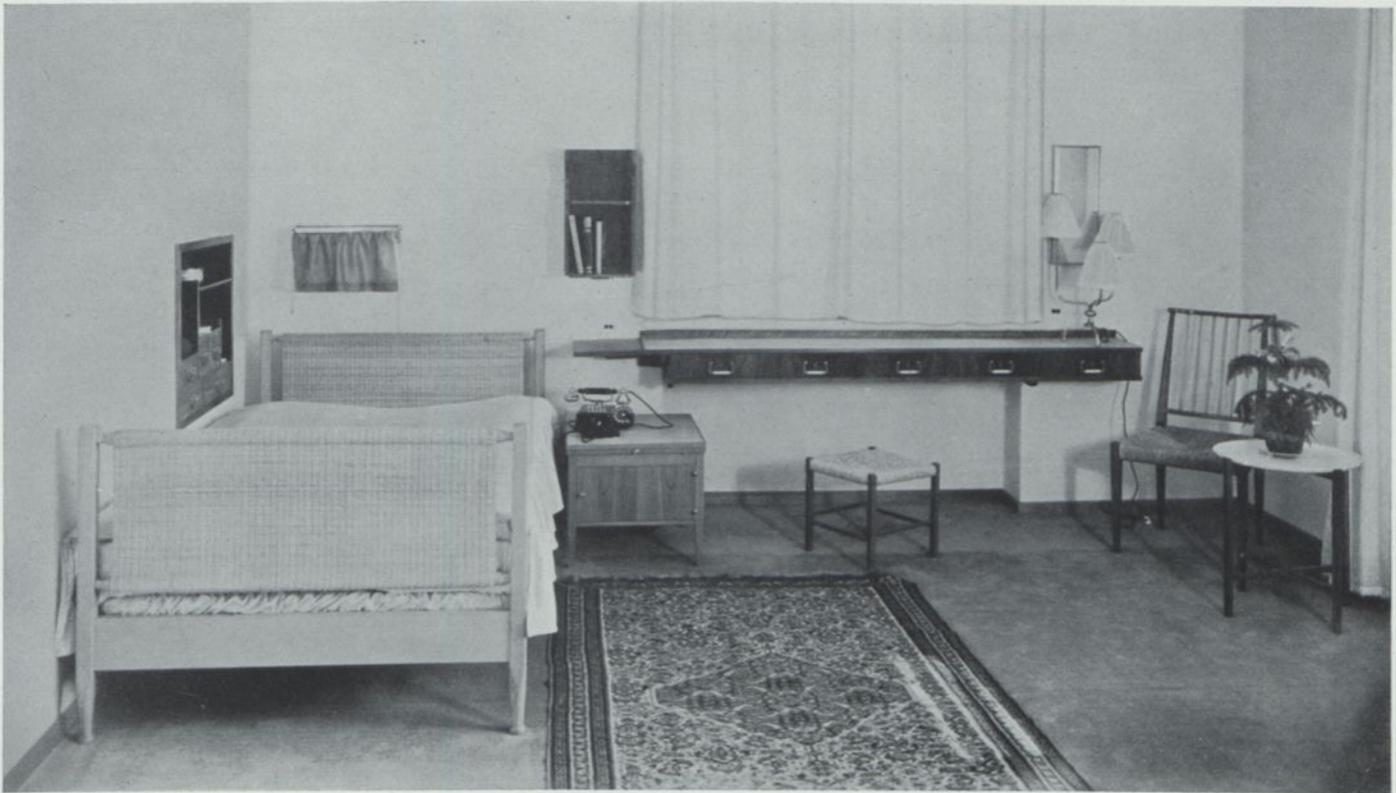
Richard Herre, Stuttgart, hat die Bettische in einem Herrenschlafzimmer in die Reihe der rings um den Raum laufenden Schrankeinbauten einbezogen. Die Farben sind auf beige, grau und resedagrün abgestimmt



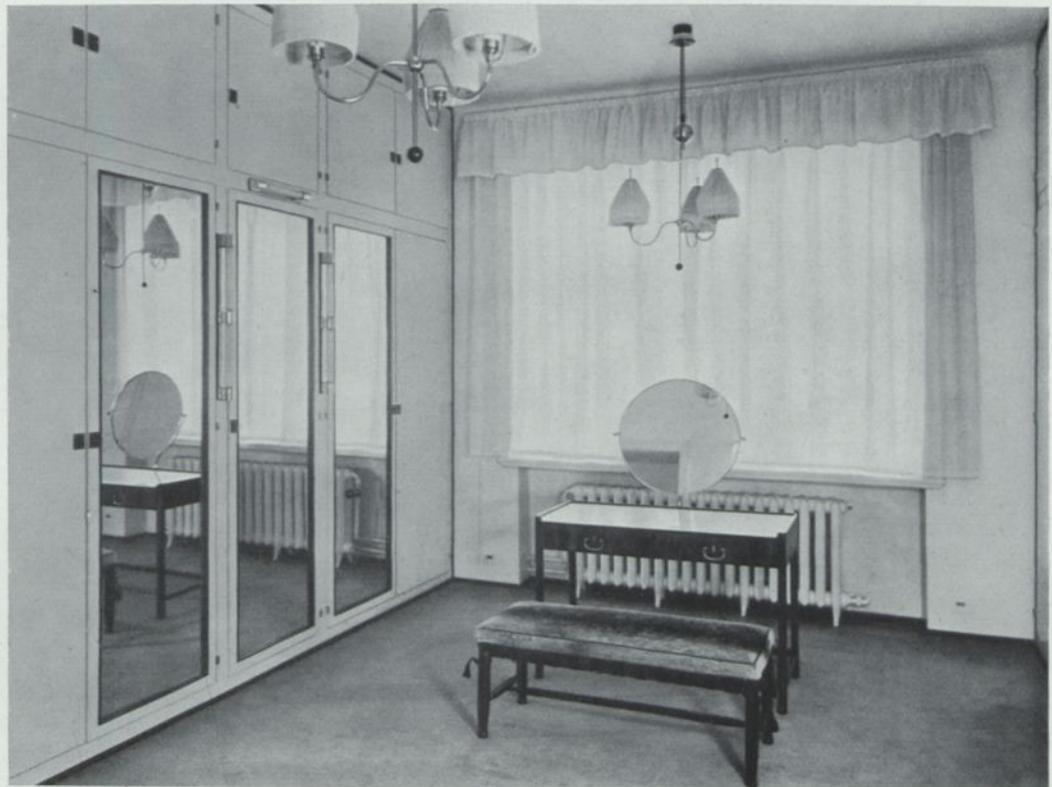
Oben ein Schlafzimmer mit sogenannten Aufbaumöbeln von Franz Schuster, Frankfurt a. M., die nach und nach angeschafft werden können. Drei Schränke mit gleichen Maßeinheiten, aber verschiedenartiger Inneneinrichtung bilden aneinandergeschoben eine jederzeit auseinandernehmbare Schrankwand. Unten: Ankleideraum mit eingebauten Schränken aus Zedernholz. Die Wäschekasten haben englische Züge. Entwurf Bloch und Guggenheimer, Stuttgart

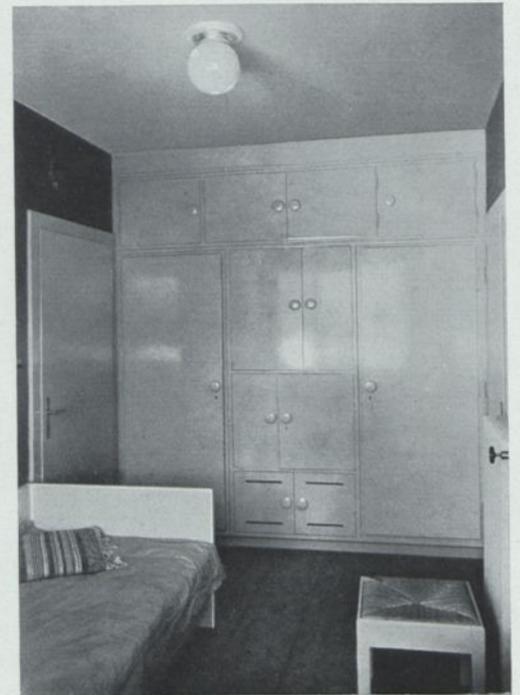


Wolfgang Ewerth, Nürnberg, hatte die in einem historischen Patrizierhaus gelegene Wohnung des Besitzers durch geschickte Raumaufteilung für heutige Wohnansprüche umzuwandeln. Der große Schlafraum läßt sich durch einen beweglichen Vorhang über der am Kopfteil der Betten entlanggeführten niederen Kastenwand gegen einen Ankleide- raum abteilen. Während dieser Barrierschrank nach dem Schlafraum zu als Nachttisch ausgebildet ist, enthält er gegen das Ankleide- zimmer einen herauschwenkbaren Toiletten- tisch und Behältnisse für Schuhe und Wäsche. Das Ankleidezimmer hat in ganzer Wand- breite eingebaute Schränke, darüber Soffitten- beleuchtung. Alle Möbel in mattbraunem Rü- sternholz, lichte Tapeten und gelbe Vorhänge

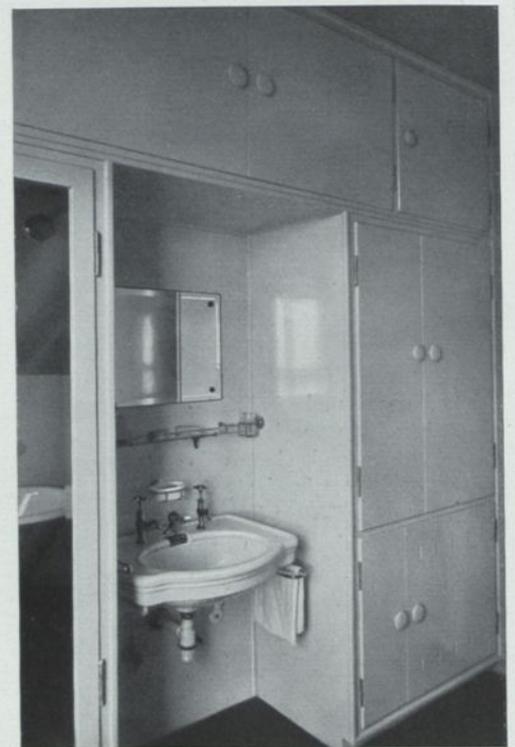


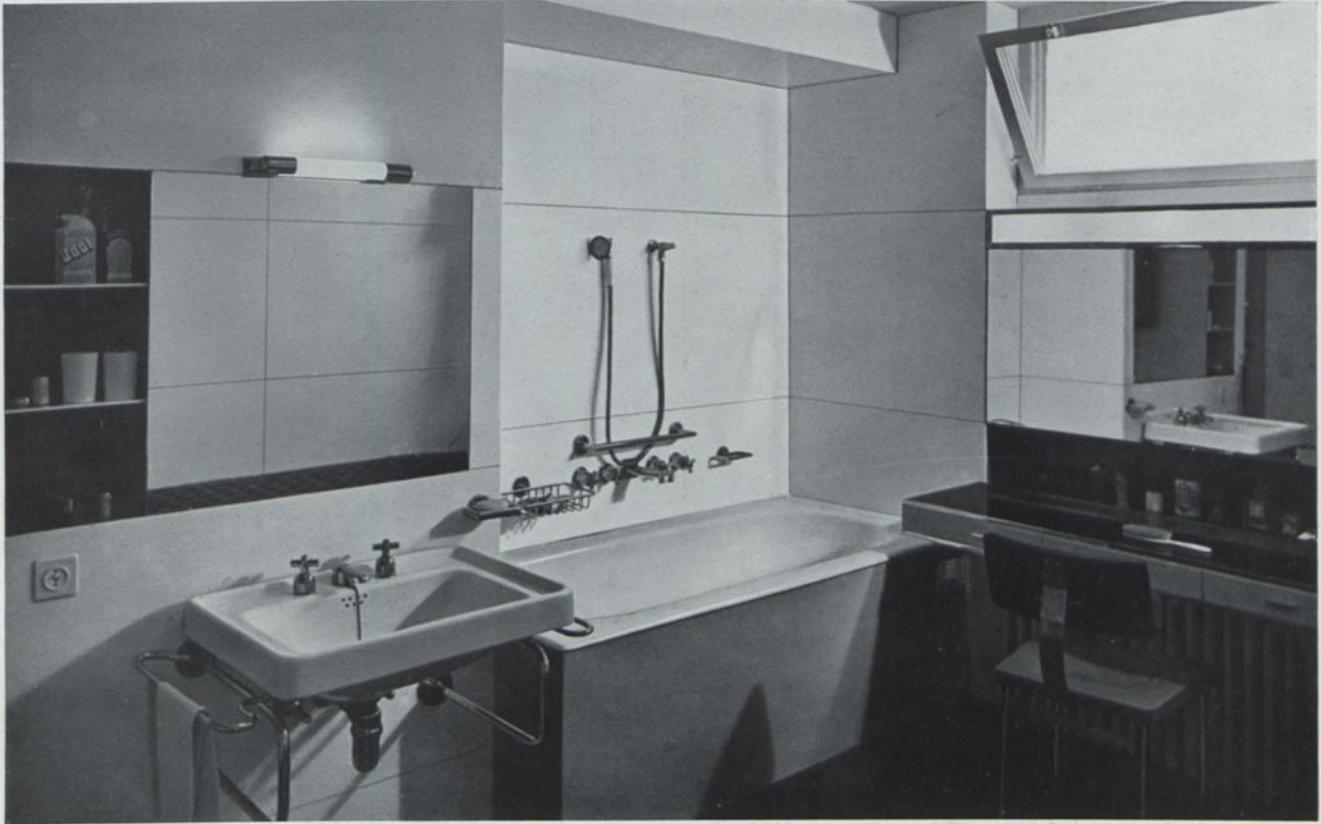
Schlafzimmer und Ankleide-
raum, eingerichtet von den Werk-
stätten Haus und Garten in
Wien. Oben Bett mit rohrdurch-
flochtenem Kopf- und Fußteil.
In die Wand eingelassen zwei
kleine Kästchen und unter dem
Fenster aufgehängt ein schmaler
Toilettentisch mit glasbelegter
Platte und Schubladen. Unten
die eingebaute Schrankwand
mit hohen, auf den Türen be-
festigten Ankleidespiegeln





Beispiele von Schrankeinbauten in Schlafzimmern von Walter Loos, Wien (links oben), Carl Weidemeyer, Ascona (rechts oben und rechts unten). Paul Lang-Kurz, Stuttgart, baut neben dem Bett einen Waschtisch ein, der bei Tag mit einer Falttür abgeschlossen werden kann





Ein Badezimmer in einem Einfamilienhaus von Ludwig Kozma, Budapest. Unten links eines von Erwin Gutkind, Berlin, bei dem mit Rücksicht auf den beschränkten Raum eine sog. Camerabadewanne (Sitzbadewanne) eingebaut wurde. Rechts ein kleines Badezimmer, dessen Breite von der Länge der Wanne bestimmt wird, in einem Wochenendhaus von Gottfried Schramm, Hamburg



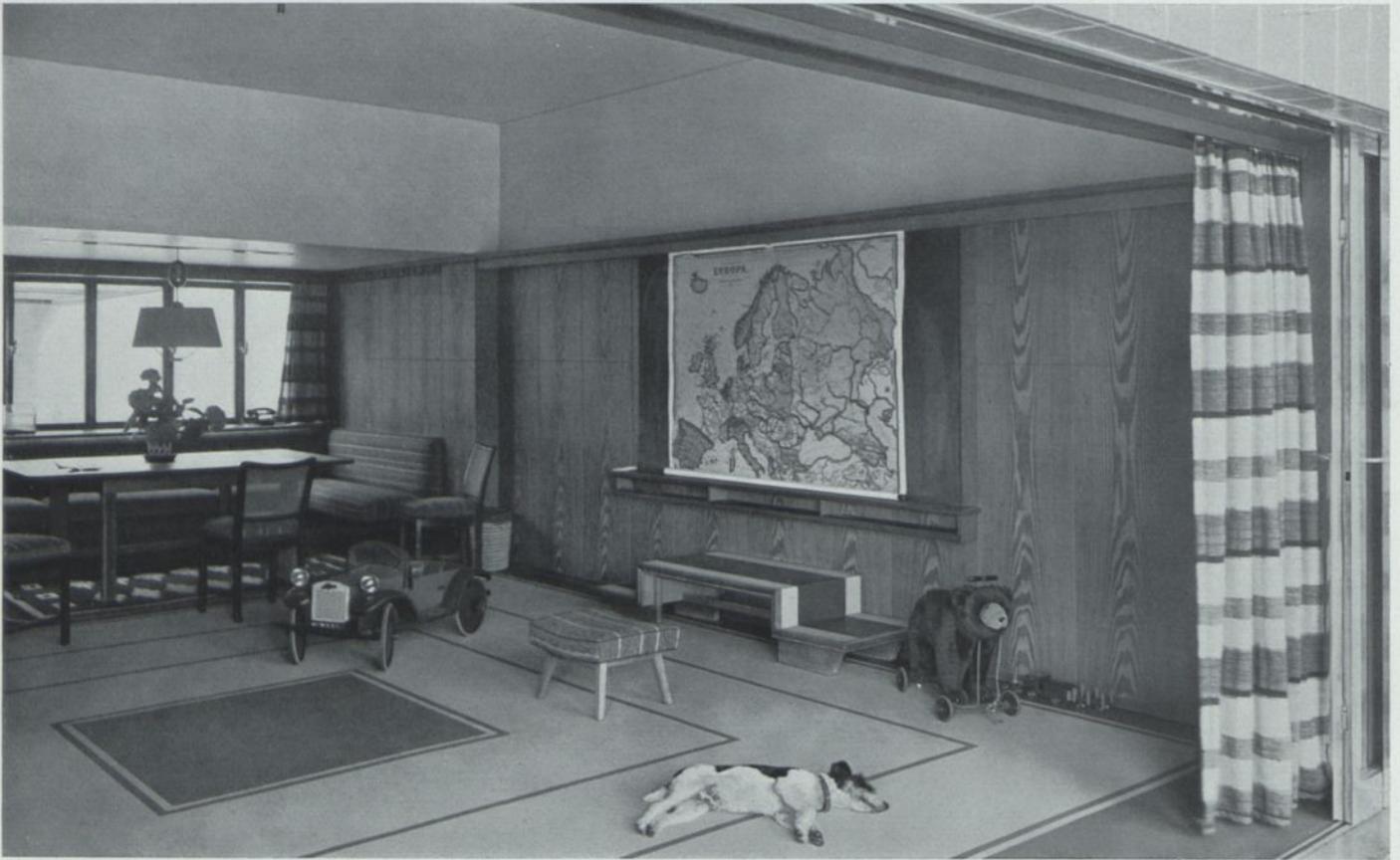


Zwei Ansichten aus dem Frühstücks- und Lernzimmer der Kinder in einem großen Einfamilienhaus von Martin Elsaesser, Frankfurt a. M. Oben links die linoleumbelegten Arbeitstische am Fenster, unten der Eßplatz. Oben rechts die Waschnischen im Kinderbad desselben Hauses

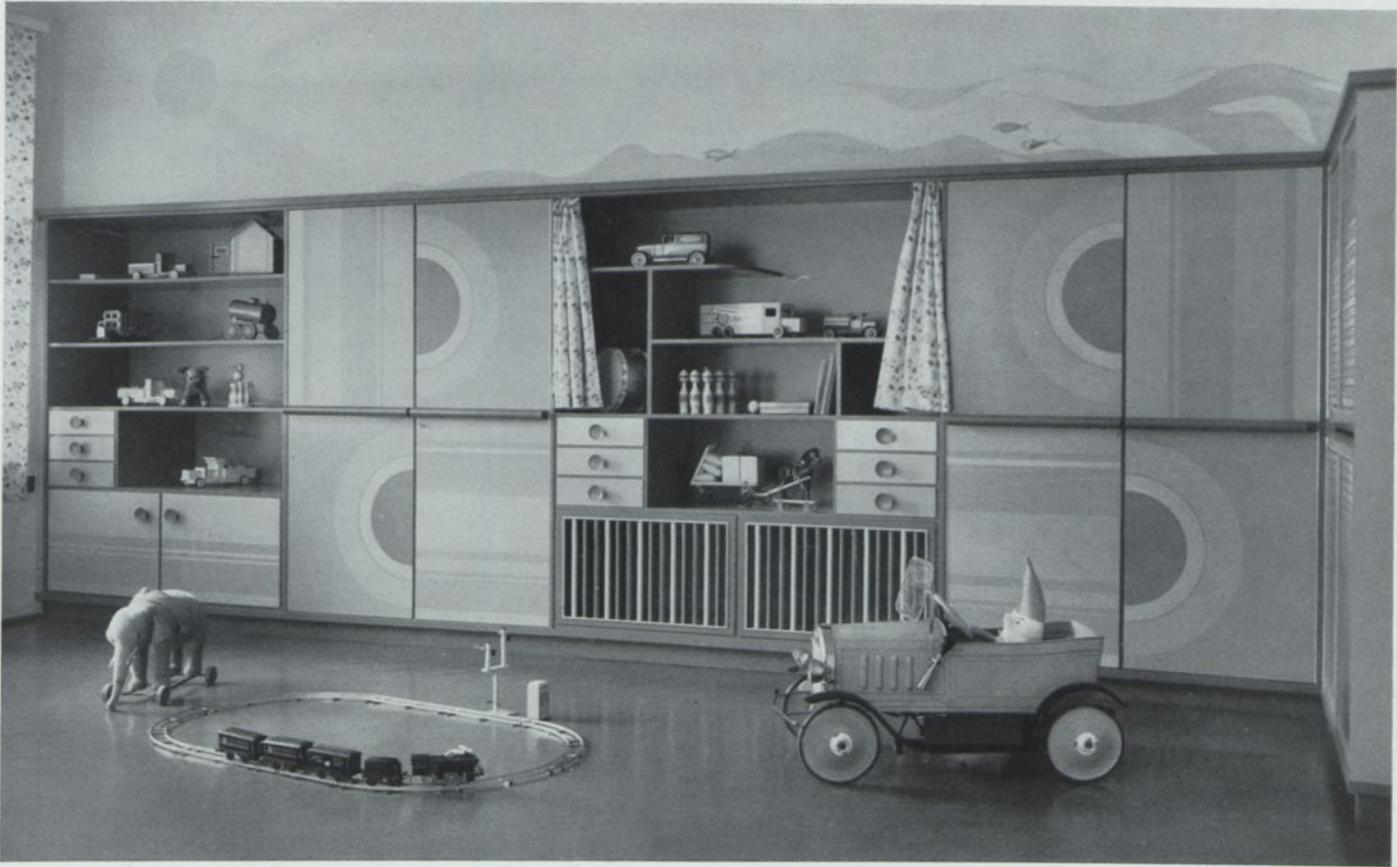




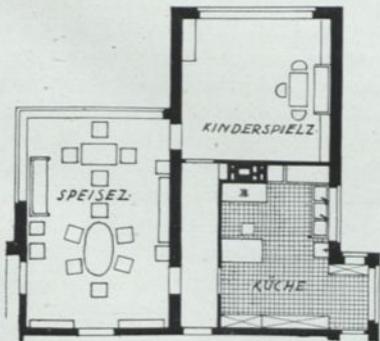
Tochterzimmer aus Kirschbaumholz von Armand Weiser, Wien. Die Möbel sind fast durchweg in die Wände eingebaut, wodurch viel Verkehrsraum frei wird. Die Decke wurde mittapeziert. Unten der Schreibtisch am Fenster



In dem Kinderspielzimmer eines Einfamilienhauses von Martin Elsaesser, Frankfurt a. M. (oben) sind die Wände aus Kiefernholznatur, und der Fußboden mit beige- und rotfarbenem Linoleum belegt. Bei der Auswahl der Materialien ist auf die starke Beanspruchung durch die Kinder Rücksicht genommen worden. Unten hat Hans Volkart, Stuttgart, das Treppenhaus im Obergeschoß eines wesentlich kleineren Einfamilienhauses als Kinderspielraum ausgenutzt. Unter den Fenstern der Spielschrank mit Anstrich in blau, rot, grau und weiß. Die Wände sind mit abwaschbarer Salubratapete beklebt



Eingebaute Schrankwand in einem Kinderspielzimmer von Hans Stierhof, Moosbach bei Nürnberg. Unten das Kinderspielzimmer im eigenen Haus der Architektin Marlene Poelzig, Berlin, das gegen eine Sonnenterrasse durch große Schiebetüren vollständig geöffnet werden kann. Der Gang zwischen Küche und Speisezimmer dämpft den Lärm des Kinderzimmers und bildet zugleich die Geruchsschleuse zwischen Küche und Speiseraum





Das Zimmer eines Jungen in hellem Schleiflack. Entwurf Armand Weiser, Wien. Der Tisch ist ans Fenster gerückt. Fenster und Flügeltüre können gegen eine sonnige Terrasse geöffnet werden. Weitgehend ist dadurch der für das Kinderzimmer in erhöhtem Maße geltenden Forderung nach Licht, Luft und Sonne Rechnung getragen. Unten: Stühle, Sessel, Tisch und Schrank entsprechen in ihren Maßen der Größe des Kindes. Die Möbel haben hellen Farbanstrich. Unter dem Fenster entlanglaufend eine niedrige mit losen Kissen belegte Bank. Entwurf Hofmann und Augenfeld, Wien



Der Wintergarten dieses Einfamilienhauses von Oskar Bloch, Stuttgart, hat große Horizontalschiebefenster und eine breite Türe nach der Terrasse. Unter der Fensterbrüstung, auf der die Pflanzen und Kakteen stehen, sind niedrige Heizkörper angeordnet. Der Fußboden des Wintergartens und der Terrasse hat Plattenbelag



Oben ein kleiner Teepavillon im Park eines Landsitzes von Martin Elsaesser, Frankfurt a. M. mit Stahlrohrmöbeln und Wandmalereien von Ulla von Both. Unten Wintergarten in einem Haus von O. R. Salvisberg, Zürich. Der Raum hat an drei Seiten große Schiebefenster und eine ringsum laufende gekachelte Rinne für Pflanzen. Darunter die an den Außenwänden entlanggeführten Heizröhren, die den Raum auch in den Wintermonaten gut erwärmen



Künstlerverzeichnis

	Seite		Seite
Artaria, Paul, Basel, Leonhardsgraben 38 a	64	László, Paul, Stuttgart, Gaisburgstr. 12 B	59, 77
Behrens, Peter, Prof. Dr., Wien VII, Karl Schweighofergasse 3	15, 56	Leistner, Ernst, Stuttgart, Gustav Sieglestr. 11	54
Berger, Josef, und Martin Ziegler, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 54	17, 30, 54, 55	Lengyel, Kalman, Berlin-Grünwald, Auguste Viktoriastr. 24	50, 78
Bertsch, Karl †, Berlin	97	Lichtblau, Ernst, Prof., Wien XIII, Schweizertalstr. 30	72
Bloch, Oskar, Stuttgart, Calwerstr. 33	40, 49, 87, 98, 99	Loos, Walter, Wien, Mariahilferstr. 85—87	22, 53, 73, 90
Boltenstern, Erich, Wien I, Kunstgewerbeschule, Stubenring 3	9, 66	Mies van der Rohe, Ludwig, Prof., Berlin W 35, am Karlsbad 24	23
Bonatz, Paul, Prof. Dr., und F. Scholer, Stuttgart, am Bismarckturn 53	10	Münch, Hermann, Möbelfabrik, Fürth i. B.	48, 50
Breuer, Marcel, Berlin-Wilmersdorf, Sächsische Str. 63 a	41	Pfau, Bernhard, Düsseldorf, Hindenburgwall, Haus Ziem 8, 20, 32	8, 20, 32
Breuhaus, F.A., Prof., Berlin W 15, Emserstr. 42	38, 60	Poelzig, Marlene, Berlin-Charlottenburg 9, Tannenbergallee 28	68, 95
Darius, Paul, Stuttgart-Feuerbach, am Sonnenberg 42	36	Prebisch, Albert, Buenos Aires, Av. de Mayo 953	7, 21
Dex, Joseph F., Wien XVIII, Währingerstr. 169	66	Pullich, Karl, Prof. †, Wiesbaden	8
Elsaesser, Martin, Prof., Frankfurt/Main, Höhenweg 37 12, 14, 18, 19, 37, 44, 61, 92, 94, 98, 100	37	Reich, Lilly, Berlin W 10, Genthinerstr. 40	41
Ewerth, Wolfgang, Paris XVI, 23 Avenue Léopold II 9, 39, 51, 62, 88	88	Reichl, Fritz, Wien III, Salesianergasse 31	43
Fahrenkamp, Emil, Prof., Düsseldorf, Eiskellerstr. 1	16	Richter, Hans, Dresden, Nürnbergerstr. 43	65
Fieger, Carl, Berlin	81	Rosenfelder, Erich, Stuttgart - Weil im Dorf, Gehlenbühlstr. 25	97
Frank, Josef, Prof. Dr., Wien VII, Neustiftgasse 3	27	Ruff, Ludwig, Prof., Nürnberg, Flaschenhofstr. 35	36, 37, 44
Frank und Wlach, Wien VII, Neustiftgasse 3	35, 52, 89	Salvisberg, O. R., Prof., Zürich, Restelbergstr. 97	34, 100
Frost, Henry A., & Raymond, Cambridge/Mass. USA.	69	Scharoun, Hans, Prof., Berlin NW 40, Kronprinzenufer 19	63
Fuchs, Bohuslav, Brünn, Navyhlidce 8 Tumova	67	Schmitthener, Paul, Prof. Dr., Stuttgart, am Kriegsbergturn 27	10
Geyer-Raack, Ruth, H., Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 47	76	Schneider, Karl, Prof., Altona-Bahrenfeld, Grünwaldstr. 11	65
Glantz, Fritz, Berlin-Steglitz, Rothenburgstr. 37	33	Schramm, Gottfried, Hamburg, Königstr. 14—16	91
Gropius, Walter, Prof., Berlin W, Potsdamer Privatstr. 121 a	63	Schumacher, Hans, Köln, Lindenstr. 20	75
Gutkind, Erwin, Dr., Berlin-Dahlem, Hundekehlestr. 29	21, 62, 91	Schuster, Franz, Prof., Frankfurt/Main-Ginnheim, Höhenblick 60	46, 48, 87
Hacker, Prof., München, Liebherrstr. 13	46	Sobotka, Walther, Wien IV, Wiedener Hauptstr. 60 b 9, 12, 13, 24, 26, 27, 31, 42, 57, 70, 71, 84	84
Heim, Paul, Reg.-Baumeister, Stuttgart, Markelstr. 44	47	Spielmann, Kurt, Prag XII, Celakovskeho Sady 8	11
Herre, Richard, Stuttgart, Azenbergstr. 51	79, 86	Stierhof, Hans, Moosbach bei Feucht bei Nürnberg	59, 95
Hillerbrand, Josef, Prof., München, Luisenstr. 37	73	Stotz, Reinhold, Prof., Wuppertal, Gewerbeschulstr. 52	85
Hitzbleck, Fritz, Düsseldorf, Tiergartenstr. 45	74, 82	Veit, Ottohanns, München, Zenettistr. 4	64
Hofmann, Karl, und Felix Augenfeld, Wien I, Wipplingerstr. 33	25, 30, 96	Voelter, Albert, München 19, Arnulfstr. 21	80
Howe & Lescaze, New-York, 337 East 42 nd Str.	68	Volkart, Hans, Stuttgart, Charlottenstr. 15 a	94, 97
Katona, Erwin, Prag XI, Sudomerska 17	82	Vorhoelzer, Robert, Prof., München, Galeriestr. 31	46
Köhler & Schweitzer, Berlin	47	Weber, Hellmut, Stuttgart, Frh. v. Steinstr. 44	66
Körte, Walter, Prof., Stuttgart, Feuerbacher Weg 80	17	Weidemeyer, Carl, Ascona/Schweiz	90
Kozma, Ludwig, Budapest V, Balaton u. 2	39, 66	Weiser, Armand, Dr., Wien VI, Dreihufeisengasse 11	93, 96
Lang-Kurz, Paul, Prof., Stuttgart, Schottstr. 63	90	Wiederanders, Max, Oberstudiendirektor, Prof., München, Liebherrstr. 13	46
		Zimble, Liane, Wien IV, Schleifmühlgasse 5	52

Inhaltsübersicht

Vorplätze, Treppen, Kleiderablagen	7—10
Dielen und Wohnhallen	11—15, 22
Der Wohnraum der Familie	16, 17, 20—23, 27—32, 34—36, 38, 39, 47, 63, 73, 80
Der Wohnraum der Dame	72, 76, 77, 82
Wohn- und Musikräume	18, 19, 38
Büchereien und Arbeitsräume	37, 38, 40—45
Wohn-Speisezimmer	22, 25, 26, 33, 46, 54, 55, 63
Speisezimmer	48—53, 56—62
Küchen, Anrichten	64—69
Die Einraumwohnung	24, 70, 71, 74, 75, 78, 81
Wohn-Schlafräume	74, 76, 79, 81, 83
Bettischen	84—86
Schlafzimmer und Ankleidezimmer	87—89
Waschnischen und Badezimmer	90—92
Kinderzimmer	92—97
Gymnastikräume	98
Wintergärten	99, 100

Die beiden weiteren Bände der Reihe sind:

Haus und Raum, Band I Neue Villen Neue Ausgabe

140 große und kleine Ein- und Zweifamilienhäuser in einfacher und reicherer Ausführung von deutschen und ausländischen Architekten, dargestellt in 326 Ansichten und 304 Grundrissen. Mit Beschreibungen, Baukosten und einem Gartenanhang. 136 Seiten, 4°, mit 8 Tafeln. Kartoniert RM 6.50

Im Kulturkampf um die Zukunft der Baukunst steht die Gestaltung des Wohnhauses im Mittelpunkt. An Stelle von Schlagworten bietet die von Grund aus veränderte Neuauflage des in 10 000 Exemplaren verbreiteten Buches ein sorgfältig gewähltes Material in neuer, übersichtlicher Anordnung. Es ist das bei weitem reichhaltigste Wohnhausbuch

Haus und Raum, Band III Gute Möbel Zweite Folge

255 Aufnahmen zeitgemäßer schöner Einzelmöbel für jeden Gebrauchszweck von den besten Künstlern und Werkstätten. Ein praktischer Ratgeber für die Einrichtung von Räumen aller Art. 104 Seiten. 4°. Kartoniert RM 6.50

Gute Möbel verdienen ihren Namen erst voll, wenn sie mit der denkbar besten Erfüllung des Gebrauchszwecks eine schöne Form verbinden. Vor dem falschen und protzigen Prunk der meisten Möbelausstellungen warnt uns das Studium dieses Buches. Er zeigt für jedes Möbel, das wir kaufen oder entwerfen wollen, gute Beispiele in Arbeiten unserer bekanntesten Innenarchitekten und Möbelbauer

JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART

Griesser, Das neue Möbel

Neuzeitliche Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume in 93 Ansichten und 119 Maßzeichnungen. Zweite Auflage. 89 Seiten. 4°. Kartoniert RM. 10.80

„Die schöne räumliche Wirkung der vorggeführten ‚Griesser-Möbel‘ verdeutlichen die zahlreichen Einzelansichten, vorteilhaft ergänzt durch die in großer Zahl vorggeführten Werkzeichnungen. Diese Möbel empfehlen sich durch ihre gediegene Einfachheit als wirkliche Gebrauchsstücke für breite Volksschichten.“

Hamburger Fremdenblatt

Griesser, Die neue Wohnung

und ihre Möbel. In 93 Ansichten und 90 Maßzeichnungen mit 8 Tafeln. VIII, 69 Seiten. 4°. Kartoniert RM. 10.80

„Der erfahrene Bielefelder Architekt hat hier Wohnungseinrichtungen seiner letzten Schaffensperiode wiedergegeben, die sich durch klare und moderne Linienführung, Reinheit der Konstruktion und durch gediegene Ausführung auszeichnen. Den Photos sind die Risse und Schnitte der Möbel und Zimmer beigegeben worden.“

Blätter für Bücherfreunde, Leipzig

Die 25 Einfamilienhäuser der Holzsiedlung am Kochenhof

Errichtet in zeitgemäßen Holzbauweisen als „Ausstellung Deutsches Holz für Hausbau und Wohnung Stuttgart 1933“. Herausgegeben vom Verein Deutsches Holz. Gegen 200 Abbildungen. Kartoniert RM. 3.80

„Der Werdegang dieser weit beachteten Siedlung kann verfolgt werden an Hand der Konstruktions- und Ausführungsbestimmungen, der Grundrisse, Ansichten und Schnitte, der vielen schönen Außen- und Innenaufnahmen. Dazwischen reihen sich hauptsächlich für den Architekten und Handwerker wertvolle Kapitel an über die Prüfung der Baustoffe und der Wand- und Deckenkonstruktionen auf Wärme- und Schallsolierung, sowie über die verschiedenen Zimmermannskonstruktionen.“

NS-Kurier

„Auch dieses Buch ist zwar in erster Linie für den Fachmann bestimmt, wird darüber hinaus aber auch jedem Laien, der sich für neuzeitliche Baugestaltung und Wohnkultur interessiert, Freude bereiten. . . . Entzückend sind besonders die vielen Innenraum-Aufnahmen, die die gelungene Vereinigung von Wohnbehagen, künstlerisch vollendeter Formgebung und neuzeitlicher Hygiene illustrieren.“

Holz-Zentralblatt

Die Wohnung für jedermann

Vorschläge, Raumentwürfe und Möbelrisse für die Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnung. Auf Grund von Entwürfen der Abteilung von Prof. Dr. Oskar Strnad an der Kunstgewerbeschule Wien bearbeitet von Architekt Erich Boltenstern. Mit über 100 Abbildungen. 4°. Kartoniert RM. 4.20

Das Buch gibt in maßstäblichen Zeichnungen einfache, leicht bewegliche Möbel, nicht nur Kleiderschränke, Betten, Stühle, Tische und Küchenmöbel, sondern auch Ergänzungsstücke: Kindermöbel, Polstersessel, Sofabetten, Schreibtische, Liegestühle usw.

„Ein zielbewußter Beitrag für die heute selbstverständliche Zweckwohnung mit konsequenter Ablehnung der berüchtigten Wohnmaschine.“

Der deutsche Tischlermeister

„Die Konstruktionszeichnungen sind so genau, daß jeder Schreiner danach arbeiten kann, lassen aber individuellen Wünschen der Ausführung genügend Spielraum.“

Wir lesen, Basel

Durch jede gute Buchhandlung zu beziehen

JULIUS HOFFMANN VERLAG



Die 25 Einfamilienhäuser der Holzsiedlung am Kochenhof

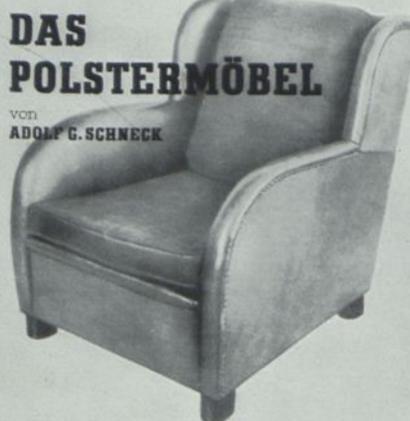


DAS MÖBEL ALS
GEBRAUCHSGEGENSTAND BAND 2



JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTT GART

DAS MÖBEL ALS
GEBRAUCHSGEGENSTAND BAND 4



JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTT GART

EINE EINGERICHTETE
KLEINSTWOHNUNG



Schneck, Die Konstruktion des Möbels

Ein Lehrgang und Überblick über alle Konstruktionsarten für Schrank, Tisch und Bett. Herausgegeben von Adolf G. Schneck und Gustav Kappler. Mit 97 Abbildungen und 38 Konstruktionsblättern ausgeführter Möbel. 77 Seiten. 4^o. Kartoniert RM. 9.—

„Die Verfasser geben einen Lehrgang der modernen Möbelkonstruktion in vorbildlich klaren, knapp beschrifteten Zeichnungen. Zu Beginn wird die Konstruktion der Einzelteile gelehrt. Dann folgen Schränke, Tische und Betten, Beispiele, die sich vielfach bewährt haben.“ *Zeitschrift für Berufsbildung*

Schneck, Schrank, Tisch und Bett

Eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem modernen Möbel nach Form und Konstruktion. Mit 154 Ansichten und Maßzeichnungen ausgeführter Möbel. Dritte erweiterte Auflage. 80 Seiten. 4^o. Kartoniert RM. 9.—

„Bei Schneck ist das Gebrauchsmöbel kein Problem mehr. Er gestaltet seine Möbel aus dem Zweck heraus und holt die Schönheiten des geringsten wie wertvollsten Materials an die Oberfläche. Hier finden Handwerker und Möbelindustrie das, was sie brauchen.“ *Tagblatt für Holzarbeiter*

Schneck, Der Stuhl

Alte und neue Typen aus verschiedenen Ländern in Konstruktion, Ansichten und Maßzeichnungen. Zweite Auflage, mit 132 Abbildungen. 59 Seiten. 4^o. Kartoniert RM. 7.—

„Es ist darin die Rede vom billigen und dennoch in der Form und in der Bequemlichkeit voll befriedigenden Stuhl. Das Ganze ist nicht einfach eine Photosammlung, sondern fast jedes gezeigte Modell wird in Photos und daneben in geometrischem Grundriß und Aufrissen mit Maßzahlen vorgeführt. Ein ebenso interessantes wie praktisch brauchbares Buch.“ *Stein, Holz, Eisen*

Schneck, Das Polstermöbel

Die Herstellung des Polstermöbels und seine grundsätzlichen Formen. Mit Beispielen aus allen Gebieten, in 228 Photos und 39 Maßzeichnungen. 89 Seiten. 4^o. Kartoniert RM. 10.50

„Schneck gibt zuerst in Bild und Wort eine Übersicht aller Polstermaterialien, führt den Leser dann in ebenso anschaulicher Weise durch einen kurzen Lehrgang des Polsterns und läßt in Fotos und Zeichnungen eine bunte Folge von Polsterstühlen, Sesseln, Sofas, Liegesofas usw. aufmarschieren.“ *Schweizer Baublatt*

Schuster, Ein Möbelbuch

Ein Beitrag zum Problem des zeitgemäßen Möbels. 2., erweiterte Auflage mit 214 Abbildungen. 96 Seiten. 8^o. Kartoniert RM. 4.80

„Die Schusterschen Kombinationsmöbel sind in ihrer schlichten Gestaltung derartig anständig, daß man ihnen wünschen möchte, es möge ihnen gelingen, so manchen Schund in den Möbelgeschäften zu verdrängen.“ *Deutsche Bauzeitung*

Schuster, Ein eingerichtetes Siedlungshaus

11. Tausend. 30 Seiten mit 22 Abbildungen. 8^o. Geheftet RM. 1.20

Schuster, Eine eingerichtete Kleinstwohnung

15. Tausend. 32 Seiten mit 24 Abbildungen. 8^o. Geheftet RM. 1.20

JULIUS HOFFMANN VERLAG



BIBLIOTEKA GŁÓWNA

352265 L/1